

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Eibenberg, Landesgut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerwärts Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 21. März 1916
Nr. 80

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk.
Zum Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Das erste Ergebnis des verschärften Ubootkrieges. Die „Tubantia“ und das englische Uboot. — Saloniki und Sarrail.

Die erhöhte Artillerietätigkeit an der Ostfront, die sich am Freitag besonders im Norden am Narocz-See (südlich Dünaburg) zu größerer Lebhaftigkeit steigerte, war die Einleitung zu offenbar groß angelegten russischen Angriffsversuchen. Die Russen sind auf der ganzen Front vom Driswajath-See bis Postaly (an der Straße Lwntuph-Suboloje) und weiter bis zum Narocz-See — einer Front von etwa 70 Kilometer Breite — vorgebrochen. Der Erfolg aber war gänzlich negativ. Der Feind wurde unter außergewöhnlich hohen Verlusten glatt abgewiesen. Allein beiderseits des Narocz-Sees ließ er 9270 Tote auf dem Felde liegen. — Trotzdem müssen wir mit einer Fortdauer der russischen Angriffe rechnen, ja mit ihrer Ausdehnung. Gewiß plante die russische Heeresleitung einen Angriff größeren Stils erst für das Frühjahr im Rahmen der „großen allgemeinen Offensive“. Aber hier zeigt sich die Bedeutung unseres Vorgehens vor Verdun. Sie hat nicht nur die Franzosen in einem Hauptstützpunkt ihrer geplanten Offensive, in der befestigten Maaslinie, aufs kräftigste eingeschnürt, sie hat auch den Bundesbrüdern das Abwarten verleidet. Was wir jetzt an der Ostfront sehen, das sollte sicherlich die Franzosen entlasten. Wir haben alle Zuversicht, daß es nur die Russen belastet mit Opfern ohne Zahl. Denn was die Kämpfe in der Bukowina um die Jahreswende schon ankündeten, das wiederholte sich jetzt in Kurland und Litauen. Die Russen werfen ihre Masse mit aller Rücksichtslosigkeit ins Feuer, aber sie finden einen Gegner von Stahl und finden Verteidigungsstellungen, an denen sich ihre ungezügelte Kraft brechen muß. Gewiß müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß hier und da eine vorgeschobene Stellung, ein Grabenstück verloren geht, aber der schwere Wäfersola des ersten Tages, an dem der Anprall uns mit der Wucht der Ueberraschung treffen sollte, läßt uns voll guter Hoffnung in die Zukunft blicken.

Auf der Westfront blieb die Kriegslage in den letzten Tagen im wesentlichen unverändert. Die Franzosen versuchten wiederum an den „Toten Mann“ heranzukommen, aber wieder erstickte ihr Angriff in unserem Feuer. Auch östlich der Maas griff der Feind südlich Douaumont und westlich Dorf Baur an, das entgegen den französischen Versicherungen in unseren Händen ist. Dort war der Kampf an einzelnen Punkten bei Ausgabe unseres Generalstabsberichts noch nicht abgeschlossen. Nordöstlich Vermelles (südlich La Bassée) wie auch bei Badonvillers (in der Nordostecke in Französisch-Lothringen) vermochten wir die Feinde aus kleineren Geländestücken zu vertreiben, die sie uns in den letzten Wochen abgenommen hatten.

Auch unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten vermochten am Tolmeiner Brückenkopf (am oberen Sonzo) einen höchst erfreulichen Geländegewinn zu erzielen und dem Feinde 450 Gefangene abzunehmen. Die Italiener griffen nur noch schwächlich und vereinzelt an.

Die Zusammenfassung der Erfolge des verschärften Ubootkrieges seit dem 1. März, deren Veröffentlichung wir erst kürzlich als bevorstehend erachteten, ist nunmehr erfolgt, und man darf mit dem Ergebnis zufrieden sein. 19 feindliche Schiffe mit rund 40 000 Tonnen sind von deutschen Ubooten in der Zeit vom 1. bis 18. März versenkt worden. Die „Emden“ kostete dem Feinde 70 000 Tonnen, die „Möwe“ 30 000, und angesichts dieser Erfolge der deutschen Flotte wurde den Engländern der Schiffsraum knapp, und ihre Klagen wurden immer stärker. Die neu hinzukommenden 40 000 Tonnen müssen ihnen deshalb in empfindlichster Weise fehlen, und wenn das so fort geht, so darf man auch vom Kriege gegen England greifbarere Ergebnisse als bisher in absehbarer Zeit erwarten. — Außerdem ist ein russischer Dampfer versenkt worden, und zwar erlaunlicherweise in der Nähe des Polarreises. Das ist ein Beweis von dem gewaltigen Aktionsradius der deutschen Uboote und von ihrer Gefährlichkeit für die Fahrten auch um die Nordküste Englands. — Unsere Verbündeten versenkten in der Adria einen französischen Torpedobootszerstörer.

Der deutsche Admiralstab hat nunmehr offiziell erklärt, daß für die Versenkung der „Tubantia“ weder ein deutsches Uboot, noch eine deutsche Mine in Betracht kommen. Für uns genügt das. Soffentlich werden nun aber auch die beweglichen Klagen der holländischen Blätter verstummen, welche bereits von einem „Kriege gegen die Neutralen“ sprechen, welchen England und Deutschland führen sollen. Neugierig sind wir ferner, was die niederländische Presse zu der Möglichkeit sagen wird, daß die „Tubantia“ von einem englischen Uboot versenkt wurde. Wieviel den Engländern daran liegt, uns mit den Neutralen in Konflikt zu bringen, wissen wir zur Genüge. Und vor allem bei den Engländern heiligt der Zweck die Mittel. Wenn ihnen etwa nach ihrer Meinung nicht zu Buche schlägt, so ist ihnen alles andere vollkommen gleichgültig, und besonders in diesem Falle, wo es sich um das Schiff eines Staates handelt, der nicht von Anfang an mit England ging. Sollte auch ein englisches Uboot nicht in Frage kommen, so doch sicher eine englische Mine, wie wir gleich nach Eintreffen der Nachricht von der Versenkung der „Tubantia“ vermuteten. Auch in diesem Falle müßten sich die Niederlande mit England auseinandersetzen. Für Deutschland ist die Sache nach der Erklärung des deutschen Admiralstabes erledigt.

Noch roher als die Engländer mit der „Tubantia“ verfahren die Italiener mit einem österreichisch-ungarischen Submarinschiff in der Adria. Sie torpedierten einfach die „Elektra“, auf der das rote Kreuz doch sicher nicht zu verkennen war, und ein paar Matrosen und Schwestern, die im Dienste der leidenden Menschheit standen, mußten diese niederträchtige Mißachtung nicht nur jeden Völkerrechtes, sondern auch jeder Menschlichkeit büßen.

Sarrail und ein großer Teil der in Saloniki ausge-
schiffen Franzosen sollen nach Frankreich zurück-
kehren. Es heißt, daß alle Mannschaften, die nicht unbedingt
für Saloniki selbst notwendig sind, sondern gegen die griechisch-
bulgarische Grenze vorgezogen waren, nach Frankreich zurückge-
sandt werden sollen. Ein Teil soll schon auf dem Wege dorthin
sein, und auch Sarrail soll sich für Frankreich notwendiger halten,
als für Saloniki. — Entspricht diese Meldung den Tatsachen, so
können diese Maßnahmen leicht das Vorspiel zur endgültigen
Räumung Salonikis sein. Denn wenn sich die Ententetruppen
lediglich auf die Stadt Saloniki zurückziehen wollen, so kann diese
unmöglich noch vom Vierverbanne mit solcher Zähigkeit festgehal-
ten werden, wie es bisher die Absicht zu sein schien.

Die Vergewaltigung Griechenlands bleibt trotz-
dem im Gange. Jetzt hat der Vierverband Florina blockiert, jene
füßlich von Monastir gelegene Grenzstadt, mit der Begründung,
daß sie von Monastir aus mit Lebensmitteln versehen werde.
Also die Entente gestattet nicht, daß sich ein neutraler Staat von
einem befreundeten mit notwendiger Ware versorgen läßt. — Be-
sondere Erregung erfährt jedesmal die Griechen, wenn Nachrichten
auftauchen, welche besagen, daß sich Italien auf griechischem
Gebiete festsetzen könnte. Dieses letztere will König Konstantin
auch in dem Falle verhindern, daß sich die von Valona zurück-
flutenden Italiener — die Ueberwältigung Valonas scheint man
also für sicher zu halten, — nach dem Epirus zurückziehen. Man
hat deshalb einen großen Teil des griechischen Heeres an diese
Grenze geschickt, und zwar unter dem Kommando des griechischen
Thronfolgers. Diese Maßnahme und die Blockade von Florina
scheinen im Zusammenhange miteinander zu stehen. — In Kreta
haben sich schon Massenkundgebungen ergeben, welche gegen die
Besetzung der Insel durch die Ententetruppen, und besonders durch
die Italiener, protestieren. Die Gegensätze zwischen Griechenland
und Italien verschärfen sich also immer mehr.

In Amerika hat sich ein irischer Nationalkon-
vent gegründet, der alle Bestrebungen, welche auf Irlands Un-
abhängigkeit hinielen, unterstützen will. Auf diesem ungeheuer
stark besuchten Kongress haben die Irisch-Amerikaner die dringende
Hoffnung und Ueberzeugung ausgesprochen, daß Deutschland Eng-
land schlagen und daß dann Irland völlig unabhängig sein werde.
In einer Resolution wurde die irische Unabhängigkeit festgestellt,
und die Mächte sollen ersucht werden, diese Unabhängigkeit anzuer-
kennen. Die Irisch-Amerikaner wollen sich aber nicht nur mit
Theorien begnügen, sondern an der Niederwerfung Englands auch
einen angemessenen Anteil erwerben. Wie sie das in die Tat um-
setzen wollen, bleibt abzuwarten.

Der Generalgouverneur von Belgien, Frei-
herr von Bissing, hat an den Kardinal Mercier ein Schrei-
ben gerichtet, in dem er ihn in nicht mißzuverstehender Weise vor
einer Fortsetzung der politischen Aufreizung, welche der Kardinal
noch unausgesetzt betreibt, warnt. In dem Schreiben des General-
gouverneurs wird das bisherige Verhalten des Kardinals unzwei-
deutig gekennzeichnet und ihm eröffnet, daß er zur gerichtlichen
Verantwortung gezogen werden würde, wenn er sich künftig noch
weiter politisch betätigt. — Dem Kardinal Mercier gegenüber hat
man bisher eine ungeheure Langmut bewiesen. Es ist nur in der
Ordnung, wenn er zur Verantwortung gezogen wird, falls er sich
nicht fügen will. Es ist aber andererseits auch anzunehmen,
daß der Kardinal eine gerichtliche Verfolgung seiner Person durch
die deutsche Verwaltung absichtlich hervorrufen möchte, um als
Märtyrer dazustehen und durch die dadurch möglicherweise ent-
stehende Erbitterung des belgischen Volkes den deutschen „Barba-
ren“ Schwierigkeiten zu bereiten. Es ist aber auch zu erwarten, daß
die deutsche Regierung allen Weiterungen auf diesem Gebiete zu be-
zugen wissen wird.

Meinungsfreiheit u. s. w.

Die „Köln. Volksztg.“ und die „Kreuzztg.“ sind
neben der „Post“ und der „Deutsch. Tagesztg.“ am eifrig-
sten bemüht für — die Freiheit der Presse einzutreten.
Die „Kreuzztg.“ schreibt:

Der Reichstag und die Zensur. Ein Ver-
liner Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ be-
zeichnet es als eine der wichtigsten Aufgaben des

Reichstages, der deutschen Presse, der öffentlichen
Meinung und damit dem deutschen Volke die Meinungs-
freiheit wiederzugeben, auf die sie nach bald zwei Jahren
des Krieges Anspruch hat.

Es folgt dann die wörtliche Ausführung der Worte der „Köln.
Volksztg.“, die also lauten:

„Alle Parteien des Reichstages haben in früheren Tagungen
große und kräftige Reden gegen die immer weiter sich aus-
wachsende politische Zensur gehalten. Die Reden waren scharf
und kräftig. Jetzt aber wird der Reichstag bei der Beratung
und Beschließung des Reichshaushalts sich zu Taten aufraffen
müssen. Der Reichszanzler ist verantwortlich für
die politische Zensur. Ihm und dem Aus-
wärtigen Amte fallen die politischen Zensurverbote zur
Last. An sie muß der Reichstag sich halten, wenn er die Auf-
hebung der politischen Zensur und die Zurückführung der Zen-
sur auf die rein militärischen Angelegenheiten verlangen und
durchsetzen will. Man wird bei diesen Auseinandersetzungen
sehen, ob die Parteien, die sonst für die Pressefreiheit und alle
anderen Freiheiten begeistert sind, sich für die Befreiung der
Presse von der ausgedehnten politischen Zensur erwärmen. —
Es geht schlechterdings nicht an, daß die Zensur auf belie-
bige Fragen, die das deutsche Volk bewegen, ausgedehnt
werden kann sobald die öffentliche Erörterung politischen
Stellen unangenehm wird. Wenn der Reichstag eine
Beschränkung der Zensur auf die rein militärischen Gebiete nicht
durchsetzen kann, dann sind alle schönen Reden gegen die
Zensur wertlos.“

Die „Kreuzztg.“ fügt dem alsdann noch kräftiger aus, eigen-
nem hinzu:

„Dazu ist zu bemerken, daß die Reizuna, durch Ausdehnung
der politischen Zensur bestimmte Stellen gegen Kri-
tik zu schützen, neuerdings wieder besonders scharf hervor-
getreten ist. Das ist höchst bedauerlich, nicht bloß im
Interesse der Presse, der dadurch schließlich jeder Spur von
Arbeitsfreudigkeit genommen wird, sondern auch für
unser ganzes öffentliches Leben, in das dadurch ein Aug ver-
giftender Unwahrhaftigkeit hineingetragen wird.“

Wir sind vollkommen „Platt“. Die „Kreuzzeitung“, die „Köln-
ische Volkszeitung“, die dereinst ohne weiteres auf Seiten der Re-
gierung standen, wenn diese Neigung zur Verhinderung unlieb-
samer Kritik zeigte, treten nun auf einmal für Meinungsfreiheit um jeden Preis ein, wo sie die Reichsregierung
angreifen wollen! Der Sinn dieser Angriffe liegt aber noch tiefer.
Die Parteien, welche von diesen Blättern vertreten werden, wol-
len die Leitung des Krieges in ihre Hände bekom-
men, weil ihnen „die ganze Richtung nicht paßt“. Sie machen
Opposition mitten im Kriege und erschweren auf diese
Weise der Reichsregierung die Führung dieses Krieges in uner-
hörter Weise, während gerade die entschiedenen Liberalen hinter
der Regierung stehen, und jene Geduld und jenes Vertrauen
zeigen, auf das die Reichsregierung, — besonders im Hinblick auf
die bisherigen Erfolge der Heeresverwaltung — mit Recht An-
spruch machen darf. Wir weisen auf die Auslassung der „Bayeri-
schen Staatsztg.“ hin, die wir bereits in der gestrigen Mon-
tags-Nummer abgedruckt haben. Wir wollen für diesmal noch
von einer Erörterung aller sich hier ausdrängenden Fragen
absehen und nur in Aussicht stellen, daß wir uns in Zu-
kunft sehr genau daran erinnern werden, welche Parteien in so schneidiger Weise wäh-
rend des Krieges Meinungsfreiheit gefor-
dert haben!

„Tubantia“.

tu. Köln, 19. März. Der Kölnischen Zeitung wird von einem
Augenzeugen über den Untergang der „Tubantia“ erklärt: Ich
glaube ebensowenig an ein Torpedo wie an eine Mine, sondern
vermute, daß irgend ein anderer Zufall mißbricht. Derselben
Meinung waren sämtliche Geretteten. Als die Geretteten auf dem
Feuerschiff geborgen waren, erschien ein englisches Unter-
seeboot, das einmal um das Feuerschiff herumfuhr, alsdann
wieder verschwand. Das Schiff hielt sich noch stundenlang bei
voller Beleuchtung über Wasser. Es soll sich nach Aussage eines
Geretteten nicht auf die Seite gelegt haben.

tu. Amsterdam, 18. März. Ein hervorragender Redner macht
auf die folgenden Widersprüche in den Zeugenaus-
sagen aufmerksam: Zunächst erklärt der Kommandant der
„Tubantia“, Witsme, daß er in der Nacht zum Donnerstag um

2 Uhr 20 Min. gerade vor Anker gehen wollte, als die Explosion erfolgte. Der Reeder sieht aber keinen Grund dafür, weshalb der Kapitän mitten in der Nacht das Schiff stilllegen wollte. Wenn er die nächtliche Fahrt wegen der damit verbundenen Gefahr nicht unternommen wollte, so hätte er das Schiff bereits vor Anbruch der Nacht vor Anker legen müssen. Es sei aber immerhin nicht ausgeschlossen, daß der Kapitän durch den aufbrechenden Nebel veranlaßt wurde, nicht weiter zu fahren. Einer der Bunkerleute behauptet, die undeutlichen Umrisse eines Unterseebootes gesehen zu haben; er habe jedoch nicht die Nummer erkennen können, da es neblig gewesen sei. Dagegen wird von einem anderen Gewährsmann im R. N. C. behauptet, daß während des Unfalls das Wetter hell war, daß aber beim Verlassen der „Tubantia“ Nebel eingetreten sei. Wenn der 1. und 4. Steuermann trotzdem eidlisch ausfagen, in der dunklen Nacht die weiße Bahn des herankommenden Torpedos wahrgenommen zu haben, so müsse man mit der erfahrungsmäßig festgelegten Tatsache rechnen, daß bei solchen Schiffsunfällen die allgemeine Suggestion eine große Rolle spiele.

Portugal.

vb. Budapest, 19. März. Der Berichterstatter des Bester Blonds berichtet aus Badajoz, daß blutige Zusammenstöße zwischen interventionistischen Elementen und Kriegsunwilligen, die die bedeutende Mehrheit im Lande haben, in Portugal an der Tagesordnung sind. Die portugiesische Regierung forderte von allen Banken den Nachweis der Einlagen fremdländischer Staatsangehöriger, um das Vermögen der Deutschen kontrollieren zu können. Die großen deutschen Firmen Herold & Cie., die Bankfirma Martin Weinstein & Cie., das Importhaus Dähnhardt & Cie. und ferner Burmeister, die großen Grundbesitz in Portugal erworben haben, bestürzten Beschlagnahme. Die Territorialarmee hat in wiederholten Kundgebungen sich gegen jede kriegerische Unternehmung an der Seite Englands ausgesprochen. Um wenigstens in Lissabon Militärrevolten zu unterdrücken, ist der als Vertrauensmann des englischen Gesandten bekannte, wegen seines Draconismus gefürchtete General Pereira d' Eca zum Gouverneur ernannt worden.

tu. Genf, 20. März. (B. Z.) Aus Lissabon wird gemeldet, die portugiesische Regierung habe beschlossen, die in Portugal befindlichen deutschen Untertanen in Konzentrationslager unterzubringen, wenn die deutsche Regierung die in Deutschland lebenden Portugiesen internieren sollte.

tu. Rotterdam, 18. März. (S. A.) „Daily Mail“ erfährt aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung infolge des Abbruchs der Beziehungen zu Oesterreich auch zwei österreichische Schiffe, die in portugiesischen Häfen liegen, beschlagnahmen wird.

Die deutschen Schiffe im Auslande.

tu. London, 20. März. (W. B.) Man nimmt an, daß die brasilianische Regierung, dem Beispiel der portugiesischen und der italienischen Regierung folgend, die deutschen Dampfer in den brasilianischen Gewässern beschlagnahmen wird, da die größten Schwierigkeiten bestehen, den Verkehr Brasiliens mit dem Auslande aufrecht zu erhalten. Dagegen bemühen sich, wie bereits gemeldet, deutsch-amerikanische Kapitalisten in Amerika, das nötige Geld zum Ankauf dieser Schiffe zusammenzubringen. Mit den österreichischen Schiffen zusammen sind 480 deutsche Schiffe in den brasilianischen Gewässern.

vb. Amsterdam, 20. März. Die brasilianische Regierung soll (nach englischen Blättern) beschlossen haben, mit den beteiligten Regierungen über die Scharterung der deutschen Schiffe wenigstens für die Küstenschifffahrt zu verhandeln. — Dieser Bericht ist von Reuter merkwürdigerweise den holländischen Blättern nicht übermittelt worden.

tu. Rotterdam, 18. März. (S. A.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus London: „Daily Mail“ führt in einem Leitartikel aus: Je mehr Schiffsraum sich auf See befindet, desto besser sei das für die ganze Welt mit Ausnahme Deutschlands. Die Alliierten würden keine Bedenken dagegen haben, wenn das Beispiel Portugal und Brasiliens der Beschlagnahme der deutschen Schiffe von anderen Staaten nachgeahmt würde, nur dürfe die Benutzung der deutschen Schiffe nichts an Deutsch-

land gezahlt werden, damit Deutschland daraus nicht etwa eine finanzielle Unterstützung für die Kriegsführung gewänne. Die Holländer, so sagt „Daily Mail“, könnten nach dem Beispiel Italiens im Falle der „Ancona“ verfahren und vollständige Genehmigung für das von den Deutschen gegen die „Tubantia“ verübte Verbrechen verlangen.

Der Krieg gegen England.

„Arabic“.

vb. Berlin, 19. März. Die Norddeutsche schreibt: Zu Anfang dieses Monats haben englische Zeitungen in auffälliger Uebereinstimmung unter einander und mit einer französischen amtlichen Depesche behauptet, das deutsche Unterseeboot, das die „Arabic“ versenkt habe, nämlich „U 27“, sei am Abend desselben Tages vernichtet worden. Ueberlebende Mitglieder der Mannschaft dieses Unterseebootes sollen zugegeben haben, ihr Boot habe die „Arabic“ versenkt. Die Mitteilung der Deutschen Regierung an die Amerikanische Regierung, daß der Kapitän Schneider und andere Mitglieder der Besatzung des Unterseebootes als Zeugen vernommen worden wären und ausgesagt hätten, die „Arabic“ habe ihr Boot rammen wollen, sei daher eine Lüge.

Der Zweck dieser Mitteilung ist durchsichtig; er wird aber nicht erreicht werden, weil die amerikanische Regierung im Besitze beglaubigter Abschriften der sämtlichen Zeugenausfagen ist, die Kapitän Schneider und seine Mannschaft am 21. September 1915 vor einem richterlichen Beamteten eidlich bekräftigt haben, während ihr Unterseeboot wohlbehalten in einem deutschen Hafen lag.

Was für eine Prise?

vb. Frederikshaven, 19. März. (Meldung des Riksbüros.) Der norwegische Dampfer Kong Inge traf heute früh mit einer sechsköpfigen englischen Preisenmannschaft an Bord hier ein.

„Palembang“.

vb. London, 18. März. Lloyd's will erfahren haben, daß der holländische Dampfer „Palembang“ (6674 Tonnenn) auf der Reise nach Java in der Nordsee torpediert worden sei. Die Besatzung ist gerettet.

Von einer Torpedierung kann wohl nicht die Rede sein. Falls die „Palembang“ untergegangen ist, dürfte sie auf eine Mine gelauten sein.

vb. Amsterdam, 18. März. Bezüglich der Londoner Lloyd'smeldung, daß der Rotterdamische Lloyd-Dampfer „Palembang“ bei der Ausreise nach Java in der Nordsee torpediert worden sei, wird aus dem Haag gemeldet, daß dem niederländischen Marineamt hiervon nichts bekannt ist. Dieses erhielt die Nachricht, daß der „Palembang“ am Sonnabend 9 Uhr morgens am Leuchtschiff Noordhinder vorübergefahren sei.

vb. London, 18. März. Lloyd's erfährt aus Harwich: Die „Palembang“ sank in sieben Minuten. Neun Mann wurden durch die Explosion verwundet. Die Ordnung an Bord war vorzüglich.

Aufbringung der „Olga“.

vb. Kopenhagen, 18. März. Berlingske Tidende meldet aus Halmstad: Es ist jetzt so gut wie sicher festgestellt, daß der dänische Schoner „Olga“ außerhalb der schwedischen Dreimeilegrenze aufgebracht wurde. Der Kapitän des Dampfers „Bellis“ hat dies durch Peilung festgestellt.

Deutsche Minensperre am Sund.

vb. Malmö, 18. März. Die neue deutsche Minensperre am südlichen Einlaufe des Sundes verursachte keine Unterbrechung des Seeverkehrs, sondern zwingt die Schiffe nur, sich bei den deutschen Wachtschiffen, die beiderseits der Minensperre liegen, zu melden. Zwei passierende schwedische Dampfer, „Södasverige“ und „Nordenskiöld“ wurden nach Swinemünde gebracht. In der Nordsee bemerkt man eine große Zahl von Treibminen.

England und die Neutralsen.

vb. Rotterdam, 19. März. Der Dampfer Nieuw Amsterdam mußte seine ganze Post für die Vereinigten Staaten in den Downs ausschiffen.

Scharfe Kritik am Freiwilligenystem.

vb. London, 15. März. Im Unterhause erklärte der Unionist Kapitän Amery, ein Teil der Minister und der Presse, welche sie unterstützte, habe die Exilierung von untauglichen Männern

erst seit Einführung der Militärdienstbill entdeckt. Während eines ganzen Jahres seien absolut untaugliche Leute rekrutiert worden, um die Unzulänglichkeit des Freiwilligen Systems zu verbürgen. Diese Untauglichen hätten die ganze Militärmaschinerie des Landes verstopft. Er habe erfahren, daß die Zahl der für jeden militärischen Dienst untauglichen Männer, die im letzten Jahre in die Armee aufgenommen worden seien, sich ungefähr auf 200 000 belaufe. Es seien also auf diese Weise ungefähr 20 000 000 Pfund Sterling überflüssiger Gelder hinausgeworfen worden, und dazu müsse man noch den Schaden rechnen, der dadurch entstand, daß diese Leute ihren Zivilberufen entzogen wurden. Er sei der letzte, der den Patriotismus, mit dem die neue Armee geschaffen worden sei, herabsehen wolle. Aber die Freiwilligenrekrutierung sei nicht imstande gewesen, die durch sie geschaffene Armee in ihrer Stärke zu erhalten, und diese sei, anstatt zu wachsen, zurückgegangen. Die Versicherung des Premierministers am Ende der letzten Parlamentsitzung, daß die Rekrutierung besser sei als je, sei eine unglaubliche und skandalöse Behauptung gewesen.

Die Lage im Osten.

Chwostow und Stürmer.

wb. Berlin, 20. März. Der L.-A. schreibt zu dem Rücktritt des russischen Ministers des Innern Chwostow: In der kurzen Zeit, seit dem 8. Dezember 1915, an welchem Tage er an die Spitze des Ministeriums berufen wurde, hat er den ihm voraneilenden Ruf, ein rückschrittlicher Heißsporn zu sein, lediglich bestritten, ohne über besondere Verwaltungskräfte zu verfügen. Es gelang ihm weder eine Entwirrung des inneren Chaos, noch vor allem eine Beruhigung der Arbeiter und der Duma. Wenn Stürmer selbst die Leitung dieses wichtigen Ministeriums übernimmt, so geht daraus deutlich hervor, daß eine Aenderung des Kurses, etwa ein Einschwenken in liberales Fahrwasser, nicht beabsichtigt wird, nur die Form wird etwas entgegenkommender sein.

Die Butilow-Werke verstaatlicht.

wb. Petersburg, 19. März. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß die Butilow-Werke in staatliche Verwaltung übergegangen sind. Diese Maßregel habe folgende Gründe gehabt: Die immer wachsenden Armeelieferungs-Aufträge führten zu allmählicher, aber sehr beträchtlicher Vergrößerung der Werke, in welchen daher große Staatsgelder angelegt wurden, sodaß die Regierung die Leitung des Unternehmens für Kriegsbauer übernehmen mußte. Das Interesse der Aktionäre werde durch das Gesetz über den Betrieb vom Staate beschlagnahmter Unternehmungen vollständig gewahrt.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 19. März. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. In den Argonnen fand im Abschnitt von Courte Chauffée ein für uns günstig verlaufener Minenkampf statt. Westlich der Maas beschossen wir konzentrisch die deutschen Schützengräben in der Richtung auf Höhe 265 und den Nadenwald. Der Feind antwortete nicht. Ostlich der Maas heftiges Geschützfeuer in der Gegend von Vaux und mit Unterbrechungen an anderen Punkten dieses Abschnittes sowie in der Boevre an den Zugängen von Moulainville, Soudiomont, Sparges und nordöstlich von St. Mihiel. Weittragende Geschütze beschossen die ganze Nacht die Straße Apremont-Bigneulles, auf der man feindliche Regimenter im Anmarsch nach Norden gemeldet hatte. Vom übrigen Teile der Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Luftkampf. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden trotz des Nebels und der tiefhängenden Wolken Luftkämpfe in der Gegend von Verdun geliefert. Es kam zu 29 Verfolgungsjagen, in deren Verlauf 32 ernste Kämpfe geliefert wurden. Ein Fokkerflugzeug schien getroffen zu sein. In der Nacht zum 18. März hat eine Gruppe von 17 Kampfflugzeugen 54 großkalibrige Geschosse abgeworfen, davon 40 auf den Bahnhof von Conflans und 14 auf den Bahnhof von Mev. Die Geschosse haben ihr Ziel gut getroffen. Es wurden zahlreiche Explosionen auf Straßen und drei Feuersbrünste auf dem Bahnhofe von Mesles-Sablons festgestellt. Die Flugzeuge wurden auf ihrem Fluge heftig beschossen und sind alle unbeschädigt zurückgekehrt. Gelegentlich einer offensiven Erkundung warf ein anderes französisches Fluggeschwader 10 Geschosse auf das Flugfeld von Dieuze und fünf auf den Bahnhof von Arnville ab.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. In Belgien zerhörte unsere Artillerie feindliche Gräben in der Gegend von Boesinghe. Zwischen Dife und Nisne beschossen wir einen feindlichen Truppenverband, der in Richtung auf Bassens (nordwestlich von Soissons) marschierte. Westlich der Maas beschoss der Feind die Gegend des Hournuswaldes und von Montjéville heftig. Auf dem rechten Maasufer machte der Feind im Laufe des Tages nach heftiger Artillerievorbereitung eine Reihe von Teilangriffen zwischen dem Dorfe Vaux und dem Wald südlich vom Schöste von Haudremont. Durch unser Sperrfeuer angehalten, konnte er nirgends unsere Gräben erreichen. Unsere Batterien waren sehr tätig auf der gesamten Front, namentlich in der Boevre, wo ihr Feuer ein Schießbedarfslager im Walde von Moranville in die Luft sprengte. In Lothringen machten die Deutschen einen Angriff gegen unsere Stellungen in der Gegend von Thiaville. Einige feindliche Truppenteile, die in unseren vordersten Gräben einzudringen vermochten, wurden durch einen sofortigen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Gegen 7 Uhr abends warf der Feind zwei großkalibrige Geschosse in Richtung Belfort.

Der Krieg gegen Italien.

Der Erfolg bei Tolmein.

tu. Berlin, 19. März. Der M. P. meldet Penninghoff aus dem I. u. I. Kriegspressequartier unterm 18. März: Die Italiener fahren fort, die österreichisch-ungarische Front unter Artilleriebeschuss zu halten. Ihre Geschütze wirkten gestern nicht nur gegen die Isonzo-Linie und das Tessental, sondern sie bestrichen auch die Hauptabschnitte der Tirolofront. Neben dem Monte Piano und Col di Lana wurde von den auf dem Altissimo positionierten Batterien neuerdings wieder Giba unter Feuer genommen. An infanteristischen Aktionen raffte sich der Gegner, abgesehen von einem schwächeren Angriff bei Sella, nicht auf. Auch dieser letztere wurde wenig energetisch vorgetragen. Noch ehe die Sturmreihen an die Hindernisse herantraten, wurden sie durch gutgezieltes Feuer zur Umkehr gezwungen. Die wenig Wirkung die dreifache italienische Offensiv gegen die Isonzofront gehabt hat, beweist die von einer I. u. I. Abteilung durchgeführte Eroberung einer feindlichen Stellung am nördlichen Teil des Brückenkopfes von Tolmein. Etwa ein halbes italienisches Bataillon wurde dabei gefangen eingebracht.

Cadorna berichtet.

wb. Rom, 18. März. Amtlicher Bericht. In der Gebirgsgegend entwickelten die beiderseitigen Artillerien eine intensive Tätigkeit. Unsere Artillerie zerhörte feindliche Abteilungen, die auf Landro (Hochrienz) marschierten, und erneuerte ihr Feuer auf den Bahnhof von Toblach, wo sie sichtbaren Schaden und einige Brände hervorrief. Die feindliche Artillerie wütete mit einer besonderen Heftigkeit gegen unsere Stellungen auf der Höhe von Santa Maria in der Zone von Tolmein. In der ganzen Front gingen gestern die Unternehmungen unserer Abteilungen, von Artillerie unterstützt, weiter. Der Feind zeigt eine längere Wachsamkeit und macht reichlich Gebrauch von Bomben und Raketen. Feindliche Flieger warfen Brandbomben in der Nähe von Punta Sbobba im Golfe von Ranzano, ohne Schaden zu verursachen.

wb. Wien, 18. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den italienischen amtlichen Berichten der letzten Woche sind besonders drei auffallend willkürliche Unwahrheiten zu widerlegen. Der italienische Bericht vom 9. März enthält die Behauptung, daß die Italiener ihre Linien zwischen dem ersten und zweiten Gipfel der Tofana etwas vorgeschoben hätten und im Tale des mittleren Isonzo einige Fortschritte erzielt hätten. In dem Zeitpunkt, auf welchen sich diese italienischen Behauptungen beziehen, fanden in den erwähnten Abschnitten überhaupt keine Gefechte statt, und die Stellungen sind dort nach wie vor unverändert in unserem Besitz. Ebenso unwar ist die Meldung im italienischen Bericht vom 15. März über einen angeblichen italienischen Raumgewinn im Kombarobischichte. Auch der italienische Bericht vom 17. März enthält Meldungen über uns unbekanntes italienische Erfolge. Die im fraglichen Bericht erwähnten Kämpfe am Karistaltau reduzieren sich auf die Tatsache, daß die italienische Infanterie nach den abgeschlagenen Angriffen am 13. März zunächst San Martino nichts weiter unternommen hat, während von uns die in drei kleine Grabenstücke eingedrungenen und ihrerseits weiterhin ohne Unterstützung gebliebenen italienischen Abteilungen durch Truppen umschlossen, von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen und in folgenden Nächten zum Teile niedergemacht, teils gefangen genommen wurden. Es befindet sich seit dem Abschluß dieses Kampfes am 15. März abends kein einziger Italiener in unseren Stellungen am Karst. Auch Meldungen über angeblich große Verluste unserer Truppen sind willkürlich erlogen.

Aus der italienischen Kammer.

tu. Lugano, 20. März. (M. P.) In der italienischen Kammer kam es auch gestern wieder zu unerhörten Skandalakzelen. Der unabhängige Sozialist Ferri begründete eine Tagesordnung, die von der Regierung eine den

nationalen Bedürfnissen besser entsprechende Wirtschaftspolitik forderte. Der unabhängige Sozialist Labriola kritisierte heftig die Tätigkeit der Regierung, die ihre Vollmacht mißbraucht habe. Ihm folgte Ciccotti, der jetzt kriegsfreundige Reformsozialist, der daher von der offiziellen Sozialdemokratie als Renegat behandelt wird. Auch er wirft der Regierung schwere Irrtümer vor, aber das Parlament müsse dennoch Nachsicht haben. Ein Abgeordneter beschuldigt die Regierung, die Polizei in Mailand habe 137 Plünderungen veranlaßt. Ein anderer Abgeordneter behauptet, man wollte Giolitti ermorden. Die Geschichte der Maitage 1915 werde schon noch geschrieben werden. Salandra springt auf, und ruft: Die Regierung hat niemals Gewalttaten vorbereitet. Der Tumult wird immer ärger. Ein Abgeordneter richtet heftige persönliche Angriffe gegen Ciccotti, der das Gehalt eines Universitätsprofessors einstecke, ohne eine Vorlesung zu halten, und der für die Kriegsfürsorge keinen Wieneri spendet habe. Es kam zu wilden Kampfszenen, wobei der Präsident vergeblich versuchte, die Ruhe wieder herzustellen. Immer mehr tobte der Lärm, bis sich die Schreier heiser geschrien hatten. Endlich gelang es dem Präsidenten, einigermaßen die Ruhe herzustellen, worauf Ciccotti fortsetzte: Ich weiß nicht, ob wir verlieren oder ob wir gewinnen, hoffe aber, daß der Erfolg der Waffen Italien zuteil wird. Haben wir uns darin getäuscht, wird es unser Stolz bleiben, die Sache der Freiheit verteidigt zu haben.

Mailands Furzt.

wb. Mailand, 20. März. Wie der Boss. Btg. von hier gemeldet wird, verbot der Präsekt wegen der Gefahr feindlicher Luftangriffe den geplanten Umzug, durch den die Erinnerung an die Märztag 1848 gefeiert werden sollte. Die Feierlichkeiten fanden in einem Saale statt. — War man dort sicher?

Islam.

Mesopotamien.

tu. Rotterdam, 19. März. (L. A.) Die jüngste englische Verlustliste gibt die Namen von 16 in Mesopotamien getöteten Offizieren bekannt. Außerdem wurden 14 Offiziere verwundet, 8 werden vermisst. Die englischen Blätter erinnern daran, daß General Townshend gestern hundert Tage in Kut el Amara von den Türken belagert wird, und daß es den britischen Entfaktgruppen nicht gelungen sei, Fortschritte zu machen.

tu. London, 19. März. (Trsf. B.) Auf eine Anfrage antwortete Lloyd George, daß es nicht wünschenswert sei, jetzt schon die Größe der Verluste in Mesopotamien bekannt zu geben.

Athen.

wb. London, 18. März. Amtlich. Eine von drei deutschen Offizieren begleitete türkische Abteilung griff am 16. d. Mts. den britischen Vorposten bei Zmad, 10 Meilen von Athen an, holte sich eine schwere Schlappe und wurde vier Meilen weit verfolgt. Am nächsten Tage wurden 17 tote Türken gefunden. Unsere Verluste waren: ein Indianer tot, ein britischer Offizier und 16 Soldaten verwundet.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier teilt mit:

An den Dardanellen hat am 17. März ein Kreuzer ohne Wirkung die Umgebung von Telle Burun und Benaz Teye beschossen. Zwei feindliche Flugzeuge, welche die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden von einem unserer Kampfflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer beschossen und gezwungen, zu fliehen.

An der Kaukasusfront erbenieten wir am 16. März nach einem von unserem linken Flügel ausgeführten Gegenangriff zahlreiche Ausrüstungsstücke. Sonst nichts von Bedeutung.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 19. März. Amtlicher Bericht vom 18. März: Bei der weiteren Verfolgung der Türken in Richtung auf Erzignan befestigen wir das Dorf Notur südwestlich der Stadt Mamachatum (9 Werst) und drängten den Feind, der einen Gegenangriff versuchte, mit schweren Verlusten nach Westen zurück.

Griechenland.

Kronprinz Georg von Griechenland in Saloniki. tu. Budapest, 18. März. Der „As Est“ meldet aus Saloniki über Bukarest: Kronprinz Georg von Griechenland ist mit seinem Gefolge in Saloniki eingetroffen, wo er vom Kommandanten der griech. Garnison General Moschopoulos empfangen wurde. Nach kurzem Verweilen reiste der griech. Thronfolger in das Innere Mazedoniens weiter. Er wird sich wahrscheinlich an die griechisch-bulgarische Grenze begeben. Vor seiner Abreise aus Athen konferierte der Kronprinz längere Zeit mit dem griechischen König.

Die Hoffnung des „Corriere“.

tu. Lugano, 18. März. (Boss. Btg.) Der Athener Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet, daß die griechisch-französischen Verhandlungen über eine Anleihe von 150 Millionen Franken an der Bedingung Frankreichs scheiterten, daß Griechenland von neuem französische Lehrentmeister für sein Heer berufen solle. Die griechische Regierung werde nun genötigt sein, neue Steuern von der Kammer zu verlangen, und wenn die Kammer die Steuerentwürfe ablehnt, dann würde anstelle des Kabinetts Stuludis ein Ministerium Zaimis berufen werden mit dem Auftrage, „un jeden Preis“ eine Anleihe mit den Verbündeten abzuschließen, wodurch „der Weg für Venizelos geebnet“ wäre.

Bulgarien.

Die bulgarische Armee.

tu. Budapest, 19. März. (Trsf. Btg.) Das Organ des bulgarischen Kriegsministeriums „Boemni Zvezdica“ bespricht die Reorganisation der Heeresführung und stellt fest, daß die höheren Offiziere, die eine russenfreundliche Gesinnung beinhalten, bei der Neueinteilung keine leitenden Rollen zugewiesen erhalten haben. Das Blatt betont, es sei der intimste Wunsch des Königs Ferdinand, die Armee unter die Führung von Militärern, nicht aber von Politikern zu stellen.

Aus politischer Ueberzeugung.

wb. Sofia, 18. März. (Vom Vertreter des M. L. V.) Bei dem Verhör der Angeklagten im Spionageprozess Kelenogorow erklärten die meisten, sie hätten Rußland einen Dienst erweisen wollen, weil sie überzeugt gewesen wären, daß Bulgarien sich Rußland anschließen würde. Sie hätten keine Spionage um des Geldes Willen verübt, sondern nur aus Gefälligkeit und politischer Ueberzeugung gehandelt. Brudkin gab zu, daß er beabsichtigt hätte, die Galatabrücke zu sprengen. Saharow, daß er die Vorbereitungen auf einer Karte eingezeichnet, und Spissarewski, daß er Telegramme über die Bewegungen der „Göben“, der „Breslau“ usw. gesandt hätte.

Verschiedenes.

wb. Kopenhagen, 18. März. Die Regierung hat ein Verbot der Ausfuhr von trächtigen Kühen und trächtigen Ziegen erlassen, das am 22. März in Kraft tritt.

tu. Paris, 19. März. Die Nebengebäude der Automobillampenfabrik Ducelier im Passage du Bac wurden gestern durch Feuer teilweise zerstört. Bis jetzt wurden vier Leichen aus den Trümmern geborgen. Nach vier weiteren Leichen wird gesucht.

wb. Paris, 18. März. Im Prozeß wegen betrügerischer Befreiung vom Seeresdienste gegen Lombard und Genossen sind 47 Personen angeklagt, darunter mehrere Zivil- und Militärärzte. Der Prozeß beginnt am 30. März.

Deutsches Reich.

— Nach einer Verordnung des Bundesrats wird für eingeführtes Vieh und Fleisch sowie Fleischwaren eine Lieferungsverpflichtung an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin begründet. Der Reichskanzler wird die näheren Ausführungsbestimmungen erlassen, insbesondere anordnen, welche Art von Vieh, Fleisch und Fleischwaren der Verordnung unterliegen. Der Reichskanzler ist ferner ermächtigt, den Verkehr mit dem eingeführten Vieh und Fleisch sowie den eingeführten Fleischwaren zu regeln und die Durchführung der Verordnung durch Strafbestimmungen sicherzustellen.

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herisdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund
bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

— In der Sitzung des Ernährungsbeirates am Sonnabend wurde zunächst die Regelung der Fleischversorgung erörtert. Die Besprechung ergab volle Übereinstimmung über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit, die bisher in den meisten Bundesstaaten eingerichteten Fleischversorgungsstellen durch Schaffung einer „Reichsstelle für Vieh- und Fleischversorgung“ organischer weiter zu entwickeln. Wie bereits der Name sagt, soll die neue Zentralstelle sich auf die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden, dem gleichen Zwecke dienenden Einrichtungen stützend, sowohl für eine geregelte Heranschaffung des nötigen Schlachtviehes sorgen, als auch den Verbrauch des vorhandenen Fleisches ordnen und überwachen. Außerdem wurde noch kurz die Frage gestreift, ob es nicht zweckmäßig sei, die vorhandenen Bestände der wichtigsten Lebensmittel planmäßig zu verteilen, um dem übertriebenen Ankaufen der vorhandenen Bestände im Kleinhandel vorzubeugen.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken gibt eine Verordnung bekannt, nach der an jugendliche Personen beiderlei Geschlechts, die das Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht haben, von ihrem Wochenlohn nur 18 Mark und ein Drittel des 18 Mark übersteigenden Betrages ausbezahlt, der überschüssende Teil vom Arbeitgeber bei einer Sparkasse hinterlegt und während der Kriegsdauer nicht abgehoben werden soll.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Generalversammlung des Ungarischen Landesindustrievereins nahm für selbständiges ungarisches Zollgebiet Stellung.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 21. März 1916.

Wettervorausage

Der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 21. März 1916:

Meist bewölkt, kalt, stellenweise Niederschläge.

Die Butterfrage in Hirschberg.

Man schreibt uns:

Eine Rundfrage des Magistrats bei den hiesigen Buttergeschäften und Kolonialwarenhandlungen hat ergeben, daß die von diesen zum Verkauf gebrachte Butter in der Zeit von der ersten Februar- bis zur ersten Märzwoche kändig, und zwar um mehr als die Hälfte abgenommen hat. Ebenso hat nach Feststellungen der Polizeiverwaltung die in derselben Zeit auf dem Wochenmarkte zum Verkaufe gebrachte Buttermenge sich wesentlich vermindert. Die Gründe für diese Abnahme liegen auf der Hand und brauchen nicht weiter erörtert zu werden. Da sie noch mehrere Wochen bestehen bleiben werden, ist in der nächsten Zeit mit dem Aufhören der Butterknappheit noch nicht zu rechnen.

Der Magistrat ist nicht in der Lage, eine vermehrte Zufuhr von Butter nach Hirschberg herbeizuführen. Die allein in Frage kommende Erhöhung der Höchstpreise hat keinen Zweck, da sämtliche Nachbargemeinden sich der Erhöhung anschließen würden und somit der Anreiz zur Lieferung nach Hirschberg bald wieder im Wegfall käme. Dagegen steht es der Magistrat als seine Aufgabe an, für die gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Butter zu sorgen.

Die bisher eingeführte Butterkarte löst diese Aufgabe nur unvollkommen. Sie verhindert, daß jemand mehr als 175 Gramm Butter in der Woche erhält, und bewirkt dadurch, daß die Zahl der Personen, die von der vorhandenen Buttermenge etwas abkommen, erheblich wächst. Dagegen gibt sie keinem Verbraucher die Sicherheit, daß er die ihm zustehenden 175 Gramm tatsächlich erhält; sie befreit ihn auch nicht von dem vergeblichen Mühen der Geschäfte nach Butter.

Eine bessere Art der Verbrauchsregelung ist nun für Großstädte leicht zu finden, nicht aber für Städte wie Hirschberg. In den Großstädten geht der Hauptteil der zum Verkaufe kommenden Butter durch die Hand der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin. Der Magistrat einer Großstadt hat also die Verfügungsgewalt über den größten Teil der Butter. Er ist in der Lage, zu berechnen, wieviel Gramm von dieser Butter auf den Kopf der Bevölkerung entfallen und kann ohne wesentliche Mühe mit Hilfe eines dem Proskartensystem ähnlichen Butterkartensystem die Abgabe der jedem Einwohner zustehenden Menge erreichen. In Städten wie Hirschberg besteht dagegen die Schwierigkeit, daß die durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft bezogene Butter nur einen Teil der überhaupt zum Verkaufe kommenden ausmacht und daß der größte Teil durch Landleute oder Händler auf dem

Wochenmarkte oder in den Wohnungen verkauft wird, also nicht der Verfügung des Magistrats unterliegt. Soll hier jeder Einwohner die gleiche Menge Butter erhalten, so bleibt nichts anderes übrig, als anzuordnen, daß Landleute und Händler Butter nicht mehr an die Einwohner verkaufen dürfen, sondern nur an eine städtische Annahmestelle. Der Magistrat hat in diesem Falle zu berechnen, wieviel von der in einer Woche abgelieferten Buttermenge auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, hat die Butter auf die einzelnen Geschäfte zu verteilen und jeder Einwohner kann sich dann aus einem von ihm ein für allemal gewählten Geschäft auf Grund seiner Butterkarte, ohne warten zu müssen, zu jeder Zeit die ihm zustehende Butter abholen. Diese Art der Verbrauchsregelung ist zweifellos vollkommener, als das bisherige Butterkartensystem. Es besteht aber bei ihrer Einführung die Gefahr, daß Landleute und Händler, die bisher an alte Kunden lieferten, überhaupt keine Butter mehr nach Hirschberg bringen würden. Der Magistrat hat daher beschlossen, das bisherige System vorläufig weiter zu behalten.

Die Aufrechterhaltung dieses Beschlusses wird ihm aber durch die Nichtbeachtung der von ihm erlassenen Anordnungen sehr schwer gemacht. Es ist erschreckend zu sehen, welche Versuche von einem großen Teile des Publikums gemacht werden, um mehr Butter als 175 Gramm auf den Kopf zu erhalten. Männer wenden auf dem Wochenmarkte die verschiedensten Kniffe an, um zu verhindern, daß auf der Butterkarte die Menge der von ihnen gekauften Butter vom Verkäufer gestrichen wird, und Frauen reben in ihren Wohnungen den Landleuten vor, daß bei kleineren Mengen wie $\frac{1}{2}$ Pfund keine Durchstreichungen in den Karten nötig seien, und kaufen dann an anderer Stelle nochmals Butter, obwohl sie die ihnen zustehende Menge schon erhalten haben. Leider tun das auch Angehörige der sogenannten „besseren“ Stände, die niemals daran denken würden, einem Mitmenschen ein Stück Butter zu entwenden und die sich sehr beleidigt fühlen würden, wenn man sie unpatriotisch nennen würde. Mehr Butter, als von der Behörde festgesetzt, sich zu verschaffen, bedeutet aber nichts anderes, als den einem Mitbürger zustehenden Anteil diesem zu nehmen, und ist eine durch und durch unpatriotische Handlungsweise. Der Magistrat macht noch einmal darauf aufmerksam, daß auch der Verkauf der kleinsten Menge Butter auf der Butterkarte kenntlich zu machen ist, und daß die Verpflichtung zum Durchstreichen der Felder der Butterkarte bei jedem in Hirschberg abgeschlossenen Verkauf eintritt, also auch dann, wenn die Butter von Landleuten oder Händlern aus anderen Kreisen in die Wohnung gebracht wird.

Der Magistrat warnt zum letzten Male vor der Übertretung seiner Anordnungen. Er wird, wenn sie weiter übertreten werden sollten, nicht nur Mitteilung an die Staatsanwaltschaft machen, sondern die Namen der betreffenden Männer und Frauen in den Zeitungen öffentlich bekanntgeben. Im äußersten Falle aber wird er auch den Verkauf von Butter an Privatpersonen ganz verbieten und selbst den gesamten Ankauf und die gleichmäßige Verteilung mit Hilfe der hiesigen Geschäfte in die Hand nehmen.

* * *

Eine deutsch-österreichische Verkehrskonferenz wurde am 15. d. M. in Trautenu abgehalten. Zu der vom ständigen ostböhmisches Verkehrsausschuss einberufenen Beratung waren Vertreter der Handelskammern Landes- und Hirschberg sowie der Reichenberger Handels- und Gewerbetamter erschienen. Die Beratung betraf sowohl die Frage der Regelung des Grenzverkehrs, als die Besprechung der zu unternehmenden Schritte, um für den Turistik- und Bäderverkehr die überaus schwierigen Verhältnisse zu mildern. Eingehend wurde die Frage der Herstellung von zweckmäßigen Fernzügen zwischen Preußisch-Schlesien und Böhmen beraten und beschlossen, Vorschläge, namentlich für die Verbindung Breslau-Liebau-Trautenu-Turnau-Prag und Breslau-Liebau-Trautenu-Wien auszuarbeiten. Scheimer Kommerzienrat Methner-Landes- und der lebhaften Sympathie Schlesiens für Böhmen Ausdruck und versicherte, daß Vorschläge auf Verbesserung des Verkehrs von den in Betracht kommenden reichsdeutschen Stellen sicherlich tunlichst rasch berücksichtigt werden würden. Es wurde beschlossen, neuerlich zu einer Beratung zusammenzutreten, um die Vorschläge, die mittlerweile ausgearbeitet werden sollen und die sich auf die Verbesserung des Verkehrs nach dem Kriege beziehen, zu besprechen.

* * *

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten der vierten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volke zur Verfügung, um

eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen; weil die tapferen Krieger, die den stählernen Wall zum Schutze des Vaterlandes bilden, nicht um die Früchte ihres Ringens gebracht werden dürfen; weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 45 Jahren aufeinander geschieden wurde und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauern auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht glücken, solange es noch eine deutsche Reichsmark gibt.

Die Ehrenpflicht ist mit so großen Annehmlichkeiten ausgestattet, daß es keine Ueberwindung innerer oder äußerer Schwierigkeiten gibt:

Der kleinste Betrag ist unterzubringen; denn die Stückelung der 5 % Reichsanleihe und der 4 1/2 % Reichsschatanweisungen reicht bis 100 Mark.

Man braucht nicht sofort bares Geld; denn die Einzahlung braucht erst am 18. April zu beginnen und erstreckt sich über drei Monate bis zum 20. Juli.

Der Zeichner hat die Wahl zwischen Reichsanleihe und Reichsschatanweisungen. Im Wert dieser Papiere besteht kein Unterschied. Im Preis sind die Schatanweisungen um 3 1/2 % billiger als die Reichsanleihe, weil ihr Zinsschein auf 4 1/2 % lautet, während die Reichsanleihe mit 5 % ausgestattet ist. Die Schatanweisungen werden aber nach durchschnittlich 11 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt. Der Besitzer gewinnt dabei den Unterschied zwischen dem Ausgabepreis (95 %) und dem Nennwert und wird dadurch für den geringeren Zins der Zwischenzeit entschädigt.

Die Unflüchtigkeit bis 1924 bei der Reichsanleihe bedeutet nicht, daß der Zeichner bis dahin nicht über sein Kapital verfügen kann; er ist in keiner Weise gebunden, kann seine Anleihe verkaufen, verpfänden usw. Die Unflüchtigkeit bedeutet nur, daß das Reich bis dahin den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, das Papier also sicher bis 1. Oktober 1924 den Zinsfuß von 5 Prozent genießt. Will das Reich am 1. Oktober 1924 oder später den Zinsfuß herabsetzen, so muß es die Anleihe kündigen und den Inhabern die Wahl lassen, ob sie sich mit geringer verzinslichen Papieren begnügen oder das Kapital bar und zwar zum Nennwert zurückgezahlt erhalten wollen.

Wer erst nach Monaten über Vermittel verfügen kann, hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Darlehnskassen das Geld zur Zeichnung zu verschaffen. Die Darlehnskassen beileihen die älteren Kriegsanleihen und andere deutsche Staatspapiere mit 75 Prozent des Wertes, sonstige gute Wertpapiere mit einem etwas geringeren Prozentsatz. Die jährlichen Kosten betragen nur 5 1/2 Proz. (gegen 5 % für Darlehen, die nichts mit der Kriegsanleihe zu tun haben), und die Darlehnskassen drängen den Kunden nicht mit der Rückzahlung.

Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegeszuversicht und der ungebrochenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb: Auf zum Sieg!

wb. (Die kommende Kriegsgewinnsteuer) braucht niemand abzuhalten, auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Das ist wiederholt in der Öffentlichkeit erklärt worden. Trotzdem hört man immer wieder zweifelnde Fragen, ob dies auch für die jetzt zur Zeichnung ausliegende vierte Kriegsanleihe zutrifft. Der Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes enthält eine Vorschrift, wonach bei Entrichtung der Abgabe die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches zum Nennbetrag und die 4 1/2-prozentigen Schatanweisungen dieser Kriegsanleihen zu einem vom Reichskanzler festzusetzenden und bekanntzumachenden Kurs an Zahlungsstatt angenommen werden. Die Vorschrift bezieht sich auf alle bis zur Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer herausgenommenen Kriegsanleihen, also insbesondere auch auf die gegenwärtige vierte, die zum ersten Mal neben den fünfprozentigen Schuldverschreibungen auch 4 1/2-prozentige Schatanweisungen bringt. Selbstverständlich kann die neue Kriegsanleihe auch zur Anlage der vorgeschriebenen Kriegsgewinnsteuerreserve der Gesellschaften verwendet werden. Die Kriegsgewinnsteuer der Einzelpersonen ist eine Abgabe vom Vermögenszuwachs. Die Ermittlung des abgabepflichtigen Vermögenszuwachses hat von dem nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes festgestellten Vermögenszuwachs auszugehen. Wer Kriegsanleihe zeichnet, legt sein Vermögen nur anderweitig an. Durch die Zeichnung der Kriegsanleihe kann also eine Kriegs-

gewinnsteuerpflicht selbst nicht begründet werden. Auch sonst hat, wer Kriegsanleihe zeichnet, keinerlei steuerliche Nachteile zu gewärtigen. Wohl aber hat er bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer den Vorteil, daß er die Schuldverschreibungen der Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung geben kann.

* (Zur Beschlagnahme von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnickel) wird die Bekanntmachung vom 16. November 1915 nochmals im Hirschberger Kreisblatt, Nr. 33, veröffentlicht. Weiter werden die Zusätze zu dieser Verordnung bekannt gemacht, durch die die Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände hinausgeschoben wird. Der Landrat bemerkt noch hierzu: Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Frist für die Ablieferung der enteigneten Metalle am 31. 3. 16 abläuft. Nur für die in den Zusätzen bezeichneten Gegenstände wird die Ablieferungsfrist bis zum 31. Juli bzw. bis 30. September verlängert. Säumige Ablieferer wollen sich daher jetzt mit der Ablieferung beeilen, wenn sie sich der Bestrafung nicht aussetzen wollen. Die in vorstehender Bekanntmachung veröffentlichten Strafbestimmungen müssen strenge Beachtung finden. — Gemäß Absatz c der Zusätze sind die unter § 2 Klasse B 2 fallenden Gegenstände aus Neinnickel, wie Kessel, Deckelschalen, Rühröpfe, Kartoffel-, Fisch- und Fleischsäße nochmals bis zum 1. Mai 1916 zur Meldeung zu bringen. Die Meldeformulare werden den Betroffenen demnächst zugesandt werden.

sa. (Stallhöchstpreise für Schlachtrinder) hat der Vorstand des schlesischen Viehhandelsverbandes nach dem Muster anderer Provinzen ebenfalls festgestellt. Sie stellen eine nennenswerte Verbilligung gegenüber den bisher im Handel geforderten und gezahlten Preisen dar.

us. (Verein für Feuerbestattung.) Am Sonntag Nachmittag hielt der hiesige Verein für Feuerbestattung seine Hauptversammlung in den „Drei Bergen“ ab. Der Vorsitzende Dr. med. Schubert begrüßte in herzlichen Worten das neue Ehrenmitglied Justizrat Markuse-Breslau. Oberlehrer Dr. Dreesbach erstattete als Schriftführer den Jahresbericht. Mehrfache Versammlungen hier und außerhalb führten dem Verein zahlreiche neue Freunde zu, so daß er heute bereits 259 Mitglieder zählt. Der Verein gab ein Merkblatt für Feuerbestattung heraus, erneuerte die Satzungen und wurde ins Vereinsregister eingetragen. Der Schabmeister Rentner Wolf Strauß berichtete hierauf über die Kassenverhältnisse. Die Gesamteinnahmen im vergangenen Geschäftsjahr betragen 1446 M., die Ausgaben 1406 M., so daß ein Bestand von 40 M. verbleibt. Das Vermögen beträgt insgesamt 1213 M. Für die Kriegsanleihe wurden 600 M. gezehnet. Justizrat Markuse dankte für die Ehrung und gab wertvolle Hinweise auf einige für die Feuerbestattung notwendige Formalitäten. Eine besonders rege Aussprache riefen die Anfeindungen eines Beerdigungsinstituts hervor, welches die Hinterbliebenen bei Todesfällen zu bestimmen suchte, anstelle der vom Verstorbenen gewünschten Einäscherung die Erdbestattung treten zu lassen. Auswärtige Institute haben sich ebenfalls nicht als Freunde unseres Hirschberger Krematoriums gezeigt und versucht, in Hirschberg in Aussicht genommene Einäscherungen zu verhindern. Der Verein wird für die Folge gegen derartige Schädigungen und Anfeindungen rücksichtslos mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen und empfiehlt, bei Todesfällen sich wegen der Höhe der Kosten und sonstiger Aufklärungen nur an das Krematorium zu Hirschberg oder an ein Vorstandsmitglied des Feuerbestattungsvereins zu wenden, welche jederzeit gern bereit sind, jede gewünschte Auskunft kostenlos zu erteilen und mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auf Anfrage wurde bemerkt, daß es Jedem überlassen bleibe, die Ueberführung einer Leiche durch Leichenwagen oder durch eigenes Gespann nach dem Krematorium vorzunehmen. Die Kosten einer Einäscherung belaufen sich keinesfalls höher als bei der Erdbestattung. Es empfiehlt sich, den Feuerbestattungsverein als Testamentsvollstrecker einzusetzen, d. h. diesen Verein zu bevollmächtigen, daß der letzte Wille bezüglich der Einäscherung auch tatsächlich dem Heimgegangenen gegenüber erfüllt würde. Auf eine Anfrage aus der Versammlung heraus, ob die Geistlichkeit sich bei Feuerbestattungen bezüglich der Seelsorge ablehnend verhalte, wurde betont, daß in Hirschberg bisher sämtliche vier evangelische Geistliche stets hierbei ihres geistlichen Amtes in genau der gleichen Weise gewaltet hätten, wie dies bei Erdbestattungen der Fall ist. Nach weiteren aufklärenden Auskünften erfolgte die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Dr. med. Schubert zum Vorsitzenden, Kaufmann Ulrich Siegert zum Stellvertreter, Oberlehrer Dr. Dreesbach zum Schriftführer, Friedhofswalter Kestlich dessen Stellvertreter, Rentner Wolf Strauß zum Schabmeister, Professor Nummler dessen Stellvertreter, sowie Oberbürgermeister Hartung, Kaufmann Georg Gutmann, Rechnungsrat Widura, Polizeisekretär Doppe und Schuldiener Knoblauch zu Beisitzern. Hierauf hielt das Ehrenmitglied des Vereins Justizrat Markuse einen Vortrag über: „Die Feuerbestattung im Lichte der Geschichte, der Schönheit und der Religion.“ — Am Schluß der Jahres-Hauptversammlung traten eine Anzahl neue Mitglieder dem Verein bei.

* (Kriegsabend.) Der Vortrag, den Dr. Tornius für Montag Abend in Aussicht gestellt hat, soll durch Lichtbilder von den hiesigen Provinzen veranschaulicht werden.

d. (Im Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen) brachte am Donnerstag im „Graf Moltke“ der Vorsitzende, Geschäftsführer Klaffig, einige rein geschäftliche Angelegenheiten vor. Bei Besprechung der jetzigen Fleischnot wurde hervorgehoben, daß man, obwohl z. B. im Februar 331 Schweine auf dem städtischen Schlachthofe hier geschlachtet wurden, wenig oder fast gar kein Schweinefleisch zu kaufen bekam. Ferner wurde die gleichfalls schwierige Kartoffelbeschaffung besprochen. Hierzu wurde folgende Entschliebung angenommen: „Angesichts der jetzt auftretenden Kartoffelnot, welche sich besonders bei den Bewohnern der Städte und der Industriebevölkerung unangenehm bemerkbar macht, und in Anbetracht der Tatsache, daß nur der siebente Teil der gesamten Kartoffelernte Deutschlands für die menschliche Ernährung erforderlich ist, also zur Viehfütterung und für gewerbliche Zwecke erwiefermaßen genügend übrig ist, zumal für die letzteren beiden Erfordernisse wegen der eingetretenen Verminderung des Viehbestandes und der erheblichen Beschränkung der Brennerei der normale Bedarf auch nicht annähernd erreicht ist, hält der Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen, Ortsausschuss Hirschberg, die Maßnahmen der Behörden für unzulänglich! — Auch erblicken wir in der behördlichen Preisfestsetzung für Speisekartoffeln, welche vom 15. März ab gültig ist, eine schwere Belastung der laufenden Bevölkerung zugunsten der Kartoffeln erzeugenden Landwirtschaft, welche sich mit der für die Allgemeinheit herrschenden Ansicht: nur einen ausreichenden Verdienst zu gewähren, schwer vereinbaren läßt. — Nach den Veröffentlichungen der Kartoffel-Verteilungsstelle sind im Jahre 1914 in ganz Deutschland 911 391 180 Zentner Kartoffeln geerntet, also auf den Kopf der Bevölkerung 14 Zentner, im Jahre 1915 sogar 1 079 585 165 Zentner, also pro Kopf 16,6 Zentner! Kartoffeln sind demnach genügend vorhanden, dürfen also nicht zurückgehalten werden!“ — Hierzu wurde noch mitgeteilt, daß ein hiesiger Grundbesitzer annähernd 20 Morgen bereits mit Saatkartoffeln besetztes Gelände in Park umwandeln läßt, was gegen die ministeriellen Bestimmungen über die Kulturbarmachung der Landflächen

us. (Papier-Sammlung.) Da sicherlich noch in manchem Haushalt mehr oder weniger Vorräte von Altpapier (Zeitungen, Zeitschriften, Kataloge, Geschäfts-, Schul- und anderen Büchern u. dergl.) entbehrlieh lagern, wird nochmals vom Verein vom Roten Kreuz, Zweigverein Hirschberg, gebeten, dieses Papier zugunsten der Kriegsfürsorge zu spenden. Es wird noch im Laufe dieses Monats durch Gespann abgeholt werden. Anmeldungen dieser Vorräte werden an den Sammlungsleiter Kaufmann Ulrich Siegert, Bergstr. 4a schriftlich oder durch Fernsprecher (Nr. 254) erbeten.

* (Ueber die Beschlagnahme von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel) veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

* (Reiseprüfung.) Unter Vorsitz des stellvertretenden Direktors Professor Dr. Rosenberger wurde am Sonnabend am Königlichem Gymnasium die Reiseprüfung abgehalten. Es nahmen daran die Oberprimaner Feldmann-Hirschberg, Klapschle-Schmiedeberg und Sommer-Gunnersdorf teil, die sämtlich das Zeugnis der Reise erhielten. Klapschle wurde vom mündlichen Examen befreit. Feldmann will Medizin, Klapschle Theologie und Philologie studieren, Sommer sich dem höheren Baufach widmen.

* (Eine Gesangsaufführung) zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet am Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule die Chorgesangsabteilung der evangelischen Volksschule I. Die ganz vortrefflichen Leistungen des unter der Leitung des Herrn Scharf stehenden Schülerchors sind so bekannt, daß auch diesmal wieder ein reger Besuch zu erwarten ist.

* (Die Rote Kreuzmedaille 2. Klasse) ist dem Oberpostassistenten Georg Seine in Berlin verliehen worden.

* (Parlamentarisches.) Wie der Vorwärts meldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Kühne, Verleger des „Proletariers“ aus dem Gulengebirge, im Alter von 69 Jahren in Langenbielau gestorben. Kühne vertrat den Wahlkreis Reichenbach-Neurode und gehörte mit kurzen Unterbrechungen seit dem Jahre 1889 dem Reichstage an.

* (Bevölkerung der Stadt Hirschberg.) Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt jetzt 20 828 Personen.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Magistratsbote Paul Buch, früher im Reserve-Jäger-Batl. 5.

d. Gunnersdorf, 20. März. (Selbstmord) verübte der Hausbesitzer und Riegeleiarbeiter Heinrich Altmann hier durch Ertränken im Baden. Der 60jährige Lebensmüde hat die Tat aus Schwermut begangen.

* Petersdorf, 18. März. (Kriegsanleihe in den Schulen.) In den hiesigen Schulen werden durch die Lehrer Sammelzeichnungen für die vierte Kriegsanleihe im Betrage bis zu 1 Mark bis nächsten Mittwoch mittag angenommen. Diese Beträge werden bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse auf ein gemeinsames

Kriegsspartaftebuch eingezahlt, vom 1. April ab mit 5 % verzinst und zwei Jahre nach Ende des Krieges zurückgezahlt oder den Kindern gegen Rückgabe des Einlagecheines auf ihre Spartaftebücher gutgeschrieben. Die Kasse zeichnet für den Gesamtbetrag der in den Schulen gesammelten Gelder einen besonderen Betrag auf Kriegsanleihe. Im übrigen sind jetzt bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse über 100 000 Mark für die vierte Kriegsanleihe gezeichnet. Auch Goldstücke sind dabei noch aus Tageslicht gekommen. — Wir machen auf die Anzeige in der vorliegenden Nummer aufmerksam, namentlich mit Rücksicht auf die angebotenen Futtermittel und Speisefohlkrüben. Kartoffeln werden in den nächsten Tagen erwartet.

x. Schönau a. R., 18. März. (Zu der letzten Stadtverordneten-Sitzung) teilte Bürgermeister Sandler mit, daß für das kommende Rechnungsjahr eine Steuererhöhung noch nicht zu erwarten. — An 15 Sparer bei der städtischen Sparkasse sollen Prämien von je 20 Mark verteilt werden. Zugestimmt wurde dem Vorschlage des Magistrats, Zeichnungen zur Kriegsanleihe unter 100 Mark von Schülern aus der Stadt als Spareinlagen anzunehmen, mit 5 % zu verzinsen und zwei Jahre nach Friedensschluß zu zahlen. — Die Schaffung von Kriegssiedlerstellen, besonders für Kriegsverletzte, soll auch hier erfolgen. Die Schlesische Landgesellschaft m. b. S. zu Breslau übernimmt die Durchführung des Planes. Zur Besiedlung in Aussicht genommen ist das Gelände an der linken Seite der Straße von Schönau nach dem Stadtteil Nieder-Reichwaldau. Es handelt sich um eine Fläche von rund 23 Morgen, wovon 20 Morgen im Eigentum der Stadt sich befinden. Die Größe der Siedlerstellen ist auf ½ bis 2 Morgen in Aussicht genommen worden; auf Wunsch können sie auch größer geschaffen werden. Der Preis für eine zwei Morgenstelle soll in der Regel 8000 Mark nicht übersteigen. Die Beleihung geschieht nach vorheriger Vereinbarung, wobei für solche Bewerber, die versicherungspflichtig sind, hauptsächlich Darlehen der Landesversicherung in Schlesien in Frage kommen, die voraussichtlich die Hypotheken zu 3½ % Zinsen und 1 % Tilgung leihen wird. Außerdem kommt die Beleihung durch die Rentenkasse in Frage. In besonderen Fällen kann die Beleihung auch in anderer Weise erfolgen. Für zehn kriegsverletzte Stellenerwerber wird der Kreis Schönau die Zinsen bis zum Betrage von zusammen etwa 700 jährlich übernehmen. Die Anzahlung für jede Stelle soll 10 % des Erwerberpreises betragen. Der Erwerber kann damit rechnen, daß die Hypotheken bei pünktlicher Innehaltung der Verpflichtungen unkündbar sind. Der vom Magistrat vorgelegte Vertrag mit der Schlesischen Landgesellschaft m. b. S. wurde nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Auch die Aufnahme eines Darlehns bei der Landesversicherungsanstalt für die Zwecke der Ansiedelung wurde genehmigt.

s. Liebau, 19. März. (Verschiedenes.) Das 50 jährige Bürgerjubiläum kann am 23. d. Mts. der Hausbesitzer Franz Kammler hier begehen. Gleichzeitig kann das Ehepaar auch seine goldene Hochzeit an genanntem Tage feiern. — Dem Fellmannschen Ehepaar in Dittersbach grüß. wurde die traurige Nachricht zuteil, daß ihr einziger Sohn, der Kanonier Max Fellmann, auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

o. Schömburg, 19. März. (Sein Stadtverordneten-Mandat) niedergelegt hat der Fabrikdirektor Ferdinand Kühn hier.

xl. Landeshut, 19. März. (Verschiedenes.) Die vor einiger Zeit herabgesetzte wöchentliche Brot- bzw. Mehlmenge wird mit der nächsten Brottarenausgabe am 27. d. Mts. von 1800 Gramm bzw. 1260 Gramm wieder auf 2000 Gramm und 1400 Gramm erhöht. — Am 31. d. Mts. findet hier der Frühjahrs-Kreisstag statt. Er wird sich u. a. mit der Festsetzung des Kreis-haushalts-Voranschlags für 1916 beschäftigen. — Sein 40jähriges Lehrerjubiläum kann am 1. April Kantor Josef Waskler hier begehen. — Eine Papier-Sammlung wird am 27. März bis 1. April. Der Ertrag beider Sammlungen ist für das Rote Kreuz und für Kriegswohlfahrtszwecke bestimmt.

h. Reifelsdorf, 19. März. (Gefallen. — Eisernes Kreuz.) Gefallen ist der Gefreite Hermann Scholz, Stellenbesitzer im benachbarten Händchen. — Der schwerverwundete Brieffräger Oskar Sachs erhielt das Eiserne Kreuz.

op. Schweidnitz, 19. März. (Wie das Fleisch verteuert wird.) Nach dem Wüstegiersdorfer „Grenzboten“ wird im Waldenburger und Neuroder Kreise das Rindvieh für Oberschlesien aufgekauft und von dort aus wird dann das Fleisch wieder in die hiesige Gegend zum Kauf angeboten, natürlich mit dem Unterschiede, daß der Preis inzwischen ganz erheblich teurer geworden ist. Fortgesetzt sind Viehvermittler an der Arbeit, den Landwirten zu hohen Preisen Angebote zu machen, und so gingen von den Bahnhöfen nach Oberschlesien. Den Fleischern dieser selben Gegend wird jetzt aus Oberschlesien das Fleisch zu 180 Mark der Zentner angeboten, nachdem die Oberschlesier sich das Fett und andere jetzt notwendig zu brauchende Teile zurückgehalten haben. Es ist jetzt ein Fleischausfuhrverbot aus dem Kreise Waldenburg erlassen worden.

sc. Hindenburg, 18. März. (18 Prozent Dividende der Donnerzmarahütte.) Der Aufsichtsrat der Donnerzmarahütte beschloß bei erhöhten Abschreibungen der auf den 19. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent (gegen 12 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen. Auf die vierte Kriegaanleihe werden zwei Millionen Mark gezeichnet.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(27. Fortsetzung.)

„Gern.“

Und dann ärgerte sie sich sehr. Denn statt ihren Wunsch als Befehl aufzufassen und ihn sich unvergänglich einzuprägen, wie alle Herren ihres Bekanntenkreises es unbedingt getan hätten, zog er das ominöse Notizbuch heraus, über das sie vorhin schon mit Karlo geklagt hatte, und machte ein paar geheimnisvolle Zeichen hinein; stenographische, natürlich! Es vollendete sein Bild.

„Mir ist jede Kurzschrift unheimlich“, sagte sie mit einer Leidenschaft, die nicht im rechten Verhältnis zu seiner Gefälligkeit stand.

„Alles quasi in Symbole umzusetzen, in gestaltlose Buntfäden und Striche aufzulösen, was unsere deutsche Schrift so prägnant ausdrückt, ist ein besonderes Merkmal der überhasteten, geschmacklosen Zeit, in der wir leben. Unsere kräftigen Buchstaben entsprechen dem Geist unserer Sprache wie es wohl kein zweites Mal auf Erden vorkommt.“

„Abgesehen von der chinesischen Sprache“, warf er ein.

Sie überhörte den Spott. Sie war im Auge. Es tat ihr wohl, gegen diesen jungen Menschen, der in seiner Nüchternheit am Nibelkrieger jedes Persönlichen mitnahm, ihre Verachtung dessen auszusprechen, was sie als die Entthronung der erst seit kurzem erworbenen Kultur bezeichnete.

„Was zweckmäßig ist, die Arbeit erleichtert und Zeit spart, ist immer ein Kulturfortschritt“, widersprach er.

Aber seine Handschrift, die doch der Ausdruck seines persönlichen Seins sei, würde sie nicht leiden bei dieser Gewalt, die man ihr antat?

„Ach Baronesse“, sagte er betrübt, „ich fürchte, Sie würden nie einen Brief von mir lesen wollen. Ich schreibe so glatt und kaufmännisch wie Hunderttausende meines Standes — auch der geistreichste philosophische Satz — falls ich ihn je zusammenbrächte — wirkt in diesen Lettern nur wie eine geschäftliche Mitteilung.“

„Wie ein Angebot in Strümpfen“, dachte sie wütend.

„Wie wäre es also, da Sie die Kurzschrift verwerfen, wenn ich mich der Schreibmaschine für Sie bedienen würde?“

Wohin waren sie eigentlich gekommen?! Sie besann sich, sie gab ihrem Körper eine gradere Haltung. Wie sollte er Gelegenheiten finden, ihr überhaupt und je zu schreiben — Zwischen ihnen gab es doch weder eine Beziehung noch eine Anknüpfung?! Sie ging über seine Frage hinweg; und erinnerte sich einiger Memoirenwerke: des schönen „Zammersminde“ der Gräfin Ulfeldt, deren Handschrift in allem Glend so fest und stark bleibt — sie hatte das Original des Buches einmal in Oesterreich gesehen — der Briefe der Lieselotte und der andern der Marquise de Lage de Volude, von deren seltener Ausgabe ihr Vater ein Exemplar besaß und die wie kaum ein andres Werk jener Epoche in lebendigster Weise die Eindrücke der französischen Revolution schilderten — Wie viel Geist der Zeit, welsch eine reiche, feine Beobachtungsgabe zugleich war diesen Frauen eigen gewesen — und in Buchstaben, die in ihrer Form und ihrem Duktus die Welt und die Lebensauffassung ihrer Schöpferinnen widerspiegeln, hatten sie ihre Erkenntnisse gekleidet: „Denken Sie sich diese großartigen Documents humains mit der Schreibmaschine angefertigt, Herr Steinmann!“

Er zuckte die Achseln. „Aber wenn ich Ihnen nun vom modernen Berlin schreibe, Baronesse, vom vielfältigen Reichtum seiner Lebensmöglichkeiten, seiner Lebhaftigkeit und seinem Glanz, seinen Schattenseiten und seinem herzerreißenden Glend — wenn ich versuchte, Ihnen diese Stadt zu schildern mit all den Faktoren, die ihre Größe bilden und sie zum Zentrum deutlicher Macht gestaltet haben, dürfte das auf einem zierlichen, mit Empire-Emblemen geschmückten Billet sein? Würden Sie nicht ein Fleckchen rosa, auf das ein flammendes Herz abgedrückt ist, als unzeitgemäßen Verschluss eines Briefes empfinden, der Ihnen einen sozialpolitischen Ueberblick bietet und mit Zahlen und Vergleichstabellen gekleidet ist?!“ „Ach“, sagte er überzeugungsvoll, „ich liebe meine Zeit. Ich will sie gewiß nicht verklären; aber sie hält jeden Vergleich mit irgendeiner andern Periode der Geschichte der Menschheit aus und ich möchte sie nicht dadurch lächerlich gemacht haben, daß man sie in einen alten ausgewachsenen Mantel zurückzwingen will. Wenn Sie sich die Mühe geben würden, ihren starken Herzschlag zu verstehen, wie die übrigen Frauen es versuchen, so würden Sie ihr nicht fremd gegenüber stehen, nicht Aufstände und Gewohnheiten zurückwünschen, die sie überwunden hat! Lesen Sie

nur Ihre sentimentalen Liebesbriefe aus früheren Jahrhunderten — heute hat gottlob kein Mann mehr den Mut, einer Frau abgestandene Gefühle als Einziges zu bieten, was seine Seele bewegt. Wir haben keine Zeit mehr dazu und die Frauen würden uns auslachen.“

„Danke Ihre Euch?“ fragte Hanna zurück. Sie hing an des Doktors Arm.

„Nein“, entgegnete Ernst schroff. „Wir konstatieren nur wieder einmal die ungeheuren Unterschiede, die zwischen unseren Auffassungen liegen. Es gibt keine Brücke von hien zu drüben.“

Ihm war jetzt wirklich die Stimmung verdorben. Auch Viktoria schwieg. Wie zwei Feinde gingen sie nebeneinander her. „Hier — allesamt“, rief Wenzel. Er hatte die längere Pause, die das Kennprogramm teilte, dazu benutzt, um eine Bierflasche aufsetzen zu lassen und bewirtete jeden, der nur in das Bereich seiner Schweite kam. Sogar Baron von Loben sah vor einem halb geleerten Glas und machte nicht Elise Raffner, sondern nur ihrer Schönheit, die er als etwas Objektives betrachtete, den Hof. Karlo stand lachend daneben.

„Ihr Vater ist köstlich“, sagte er leise zu Viktoria. „Seine Galanterie wirkt doppelt altväterlich unter diesen modern gekleideten Menschen und in der Szenerie eines Kennplatzes.“

„Ja, sie ist bei Fräulein Raffner durchaus nicht angebracht.“

Er sah sie befremdet an. „Wir hart Sie sind, Viktoria! Was hat Ihnen denn Elise getan?“

Darauf konnte sie ihm nicht direkt antworten. Sie schlug nur flüchtig die Lider empor und meinte nachlässig:

„Ich hasse alle falschen Situationen. Besonders ein Mädchen in einem Kreis bringen, in den es nicht gehört.“

„Elise — Sie sprechen von Elise?“ er atmete rascher.

„Würden Sie sich vor aller Augen zu Raffners an den Tisch setzen?“

Die Gelegenheit hat sich nicht geboten, sonst —

„Sie täten es nicht, Karlo“, sagte sie mit Nachdruck. „Es dürfte und könnte Ihren Kameraden nicht gefallen, Sie gehören nicht sich selbst.“

Er seufzte; dann murmelte er, nur ihr verständlich: „Ja, wäre ich doch nie hierher zurückgekommen! In einer andern Garnison fielen all diese Konflikte fort, da wüßte niemand.“

Unerbittlich flogt sie ein: „Und wenn man Sie fragte —?! Nein, Karlo, die Schatten würden Sie überallhin verfolgen! Seien Sie doch stark und befreien Sie sich von den Fesseln!“

Er starrte vor sich hin. „Ich habe meinen Beruf so lieb, schon jetzt — aber wenn es sein müßte —“

Sie erschraf; so tief sah die Liebe zu jenem Mädchen in ihm, daß er nicht sie und die durch sie entstandenen Lasten als Druck empfand, sondern nur die Forderungen seines Standes. Zugleich fühlte sie, daß sie ihm nicht mehr raten dürfe, denn in ihre Teilnahme an seinem Geschick mischten sich Neid und Haß gegen das Mädchen, das sich harmlos lachend und in sehr geschickter Liebenswürdigkeit gegen die Schmeichelleien des alten Barons wehrte, und doch die Nähe Karlos, der nicht von ihrer Seite wich, als wohlthuenden Schutz zu empfinden schien. Nur sie, Viktoria Loben, war wieder allein, auch jetzt in der frohen Gesellschaft — jeder hatte sein kleines Sonderinteresse, an sie knüpfte sich keins.

Ernst stand von den übrigen getrennt und sprach mit dem Doktor. Er fühlte Viktorias Blick, aber er ging nicht zu ihr. Einmal hatte er gedacht, sie müsse erst unglücklich sein, um ein Mensch zu werden — vielleicht aber würde sie auch ihr Leid nicht richtig verstehen; und verbittern, statt an ihm zu wachsen. Er wünschte ihr keinen Kummer mehr. Etwas Ernüchterung hatte ihn überfallen, der Tag Klang nicht ganz so rein aus, wie er für ihn begonnen hatte.

„Sie unterkühlen doch nicht etwa Hanna in ihren Missionsideen?“ rief Wenzel ihm zu.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis ¼ Fl. M. 1.50, ½ Fl. 65 Pf.



Ernst neigte nur leicht den Kopf. „Ich finde, Hanna kann ihr Geld nicht angemessener verwenden, Herr Ruyter.“ Ihr Geld! Mehr hörte Benzels gar nicht. Sie bekam es, so gut wie sicher war es! dieses unerhörte große Kapital — und sie mußte, mußte ihn retten, das, nur das war ihre Mission! Die dreißigttausend Mark waren wie ein Tropfen auf glühendem Felsen verdunstet — aufgelöst in Nichts — nur das Nötigste hatte er damit decken können, nur das, was er unbedingt dem vertrauensvollen Georg verraten mußte — Sein Blick flog zu Natalia hinüber, aufflammend, triumphierend: Das Geld — Hanna sollte die ganze Summe erhalten, ein Vermögen, wie sie es noch nie in der Familie besessen hatten. — Reich würden sie sein, alle miteinander — Natalia begegnete seinem Blick ernst und schwer — ach, sie hatte seine Lebenskunst, ihr Naturell stand ihr im Wege, sie würde es nie lernen, das Glück zu fassen, so wie sie, die Ruyters —

Er hob sein Glas und stieß gegen das des Bürgermeisters: der mußte ihn verstehen und den Jubel seiner Seele mitempfinden. Aber Georg hatte noch keinen Tropfen getrunken, er lehnte im Stuhl und sah über die Menge fort mit einer seltsamen Spannung in den Zügen; kam es ihm so vor — oder lächelten die Menschen wirklich geringschätzig, wenn sie am Tische vorübergingen und ihn grüßten? Stiegen sich die Bürger nicht an und deuteten mit Blick und Gebärde auf das frohe Gelage, hielten sich nicht auch die Offiziere und die Herren der Regierung mit ihren Damen zurück? — Es war gewiß kein Verbrechen, keine taktlose Verschwendung, auf dem einzigen, öffentlichen Fest des Sommers eine Bombe zu trinken; aber weshalb dies Schauspiel geben, da doch alle in der Stadt um Benzels pekuniäre Räte wußten — und vielleicht, ja auch vielleicht um die seltsame Sanierung seiner Verhältnisse durch Joseph Steinmanns Hilfe? Daß sie dies Geld angenommen, mehr noch, daß sie es gefordert, quasi-erpreßt hatten, das vergab er sich nie. Es brannte ihm auf der Seele. Und wenn die Menschen darum wußten, seine Mitbürger, seine Stadtkinder — konnten sie anders, als ihn verurteilen? Verdammte er sich nicht täglich und stündlich wegen seiner Schwäche und Nachgiebigkeit — und machte sich doch noch an, ihnen ein Vorbild, das Haupt ihres kleinen Gemeinwesens zu sein, auf dessen Ehrenhaftigkeit sie unbedingt und in jeder Lage rechnen durften? Er stöhnte leise, seine Hände preßten sich um die Ellenbogenrücken seines Stuhles. Wo war seine klare Bestimmung gewesen in jenen Tagen, wo sein unbesiegliches Rechtsgefühl?! — Hanna war in ihrem Wesen ihm gegenüber verändert, sie ging durch sein Haus, als gehörte es ihr; und zuweilen bei Tisch, während er unbewußt ein paar seiner Prinzipien ankerte, die sich auf unantastbarer Rechtfertigung aufbauten, hatte sie ein stummes infames Lächeln gehabt, so daß Karlo heftig geworden war — Karlo! Wenn er je ahnte und erführe —

Gepeinigt hinauf seine Augen an ihm. Aber Karlo hatte für nichts Sinn als für eine arme Ohrmuschel, die in Blondhaar gebettet, gerade unter der Krone eines roseneschmückten Florentiners zu sehen war, ohne daß man den Kopf zu bewegen brauchte —

Da schob eine feste, etwas runzlige Hand den jungen Offizier ohne Umstände beiseite und neben seiner Schulter stand wie eine Rakete, mit seinen bartlosen Lippen und den halb über die Augen fallenden Lidern, Kaufmann Raffners Gesicht. Der Bürgermeister reckte sich auf und neigte sich vor; wies kalte Verachtung aus den kaum sichtbaren Wulsten seines alten Widersachers ihn freiste — ob er denn noch immer nicht verwinden konnte, daß man nicht ihn, sondern Georg Ruyter bei der letzten Wahl zum Bürgermeister wiedergewählt hatte? Georg konnte Karlos Worte nicht verstehen, er hörte jetzt nur Raffner klar und präzise sagen:

„Nein, nein, lassen Sie mir Karlo — Else soll zu uns kommen, sie gehört in unsern Kreis —“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Schach der Königin.

Wir saßen zusammen im nächtigen Loch.
Der Herbststurm pfliff über den Graben.
„Gardez la dame! Zwei Züge noch,
dann will ich die Königin haben!“

Ich haarte: „Und du bekommst sie nicht!“
Da kirschten die Klingeln im Graben:
Alarm. Wir löschten das trauliche Licht.
Auf nachher! Und ich werde sie haben!“

Dein sonniges Lachen verklang in die Nacht.
Die Angeln pfliffen im Graben.
Gingen drei Stunden. Da habe wir sacht
ein sonniges Lachen begraben.

Einsam brühte ich vor mich hin,
wo wir eben geklautert haben —
und ich gäbe so gern meine Königin.
Und der Herbstwind heult über dem Graben.

Leutnant Joachim Kurb Niedlich.
(Zeitung der 10. Armee.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiet und in der Woivre- Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Baug zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu hinzugezogenen Division gegen das Dorf Baug vergebliche Gegenangriffe an; mit schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampfschach Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie östlich von Eihous sein viertes, Leutnant Böcke über dem Forgeswald (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampfe bei Guish (westlich des Forgeswaldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eines von den letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere, sich mehrfach überschlagend, in der Gegend von Van de Sappe, dicht hinter der feindlichen Linie, ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postaw und zwischen Marozsee und Wisniawsee an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos.

In der Gegend von Wischn stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen unternommenen Angriff noch bis nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier und 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Rut el Amara. — Gefecht am Suezkanal.

wb. Konstantinopel 20. März. An der Front warf eines unserer Luftfahrzeuge Bomben auf Rut el Amara und traf Geschütze und eine Abteilung des Feindes. Am 18. März nahmen wir im Verlaufe eines Gefechtes mit einer feindlichen Abteilung in der Umgegend des Suezkanals fünf indische Soldaten gefangen. Sonst ist nichts zu melden.

Der englische Thronfolger in Ägypten

wb. London, 20. März. (Amtlich.) Der Prinz von Wales ist gestern gemäß seiner Bestallung als Stabskapitän beim Stabe des Armeoberkommandos des Mittelmeer-Expeditionskorps in Ägypten eingetroffen.

England leugnet ab.

wb. London, 20. März. (Neuermeldung.) Nach einer amtlichen Meldung hat gegenüber der von deutscher Seite aufgestellten Behauptung, daß die „Tubantia“ wahrscheinlich von einem englischen Uboot versenkt worden sei, der Sekretär der englischen Admiralität festgestellt, daß zur Zeit des Unterganges der „Tubantia“ kein englisches Uboot in der Nähe war.

Preussisches Abgeordnetenhaus.
(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 20. März.

Auf der Tagesordnung stand die dritte Beratung des Etats. Hierzu lagen mehrere Anträge vor. Der Abg. Hammer (Kouf.) forderte im Interesse der Erhaltung eines selbständigen Bäderstandes die Abschaffung der in den Gefangenenlagern eingerichteten Bäckereien. Der Abg. Kronsohn (Fortschritt, Volksp.) verlangte die Errichtung eines Lehrstuhles für ungarische Geschichte und Sprache an der Berliner Universität. Dieser Antrag war in der Unterrichtskommission einstimmig angenommen.

In der Besprechung erklärte der Abg. von Nagolewski (Volk), so lange die gegen die Polen gerichteten Positionen im Etat bleiben, könnten er und seine Freunde nicht für den Etat stimmen. Sie würden daher an der Gesamtabstimmung nicht teilnehmen.

Abg. Ströbel (Soz.-Dem.) wendet sich scharf dagegen, daß hier nicht gesagt werde, wie sich die Gestaltung der Dinge nach dem Krieg entwickeln solle. Es sei eine parlamentarische Anormalie und Verwerflichkeit, daß man hier das nicht sagen dürfe, was schon in allen Zeitungen stehe. In diesem Parlament werde jede Meinungsäußerung über die Kriegsziele und die Friedensfragen unterdrückt, weil man sich fürchte, zu hören, was das Volk darüber denkt. Das Volk darf aber nicht weiter dem Glend preisgegeben werden. Leider gibt es auch bei uns noch Leute, die an der Fortsetzung des Krieges ein Interesse haben. Wir sollten alle auf eine schnelle Beendigung des Krieges hinarbeiten. Andere Redner haben hier Kriegsziele besprechen dürfen und mir wird es verwehrt. So hat sich der Abg. Bell ausführlich über unsere handelspolitischen Kriegsziele geäußert. Redner vorbereitet sich dann ausführlich unter wörtlicher Verletzung von Stellen aus der Rede Bells über die Kriegsziele, wobei er dreimal vom Präsidenten zur Sache gerufen wird. Nach der dritten Aufforderung des Präsidenten, zur Sache zu sprechen, wurde dem Redner gegen die Stimmen der Sozialdemokraten das Wort entzogen. In einer Erklärung zur Geschäftsordnung protestierte Abg. Ströbel gegen diese Wortentziehung. Die Sozialdemokraten unterstützten ihn durch die Zurufe: Brutale Gewalt! Skandal! Unerbört! Die Rechte erwiderte auf diese Zwischenrufe, Präsident Graf Schwerin-Löwis erwiderte dem Abg. Ströbel: Sie können sich ja beschweren! Abg. Hoffmann (Soz.-Dem.) rief: Ja wohl!, den Teufel bei seiner Großmutter verflagen! (Große Heiterkeit.)

Abg. Kloppeburg (Däne) erklärte, auch die Dänen würden noch in einer Weise behandelt, die mit dem Kaiserworte, es gebe weiter keine Parteien mehr, und dem Burgfrieden nicht vereinbar sei. Seine Freunde und er würden sich daher der Abstimmung enthalten.

In der Gesamtabstimmung wurde der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Resolutionen Hammer und Kronsohn wurden ungenommen. Damit ist die Statsberatung erledigt.

Es folgt die Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes, das vom Eisenbahnminister von Breitenbach begründet wird.

Ein Kriegstag im Leben Kaiser Franz Josefs.

Man schreibt uns aus Wien:

Ein Staatsmann, der kürzlich bei Kaiser Franz Josef zum ersten Male seit Kriegsbeginn in Audienz war, erzählte: „Der Krieg hat den Kaiser förmlich verjüngt; Bürde, Arbeitslast und Sorge haben die Spannkraft nur erhöht. Der Kaiser sieht frischer aus als vor dem Krieg.“ Und wir alle wissen es ja: Kaiser Franz Josef, der erste Soldat seines Heeres, ist auch nicht einen Tag marod gewesen. Die sonst so gefährlichen Fieberkatarrhe stellten sich 1915 wie 1916 nicht ein. Durch zwanzig Monate war der älteste General der k. u. k. Armee auf Posten. Wochentags wie Sonntags. Im Winter wie im Sommer. Immer an dem großen, behäbigen Arbeitstisch im Lustschloß Schönbrunn. Er hat, seit seiner Geburt zum ersten Mal, auf den Sommeraufenthalt in Ischl verzichtet, er hat die Jagd, seine einzige leidenschaftliche Passion, an seine Pflicht dahingegen und hat das Schönbrunner Schloß nur verlassen, um verwundete Krieger in den Lazaretten aufzusuchen. Der Krieg hat die Tagesleistung Franz Josefs, dessen Leben immer schon Arbeit und Pflicht war, noch gesteigert. Noch liegt die Stadt vor dem geräumigen Schloßplatz im tiefsten Schlaf, da brennen schon hinter den grünen Salons des orangegelben Schlosses die Lichter auf. Sonst, im Frieden, war es ein halb nach der vierten Morgenstunde, jetzt ist es 3 Uhr, wenn die Dienerschaft „Bereitschaft“ hat. Um ¼ 4 Uhr nämlich schellt es aus dem Schlafzimmer der Kaisers. Er hat seit 20 Monaten seinen Arbeitstag um 1½ Stunden nach vorn verlegt: von 5 auf ¼ 4 Uhr. Dann Aufstehen, dann Frühstück, rasch, schlicht und einfach. Das K-Brot, das Kaiser Franz Josef vor einem Jahr für sich und seinen Hofstaat angeordnet hatte, mußte, dem Drängen seines Leibarztes Dr. Aeral, wenigstens für seine Person, dem Friedensgebäck weichen, aber nur fürs Frühstück. Der letzte Imbiß, den der Kaiser eine Stunde vor dem Zubettgehen, um 7 Uhr abends, zu sich nimmt, bestand immer schon aus einem Stück schwarzen

Brottes und einem Glas saurer Milch. Der Kaiser ist mähig. Zwischen 4 Uhr morgens und 7 Uhr abends nur zwei weitere Mahlzeiten, eine kleinere, bestehend aus Fleisch und einem Glas Wein, um 12 Uhr, auf dem Schreibtisch „serviert“, die größere nach getaner Arbeit um 5 Uhr. Sie besteht aus vier Gängen. Und täglich werden dem Kaiser für dieses nächste Dejeuner drei „Entwürfe“ vorgelegt, unter denen er wählt, ja die er sogar zuweilen — mit der Freude eines gesunden Menschen am Imbiß — abändert. Als Reliquie bewahrt eine Dame der Wiener Gesellschaft solch einen „Entwurf“, auf dem der Kaiser eigenhändig vermerkt hat: „Warum nie Zwetschkenknödel?“ Die einfache Lebensweise Franz Josefs muß einer braven Frau in Amerika zu Ohren gekommen sein. Sie hatte Angst um „ihren“ Kaiser und schickte ihm kürzlich einen Sack feinsten Weizenmehls über das grobe Wasser. Kaiser Franz Josef ließ ihr durch die Kabinettskanzlei danken. . . . Zwischen 4 Uhr am Morgen und 5 Uhr am Abend ist der Tag des Kaisers von ununterbrochener Arbeit erfüllt. Kein wichtiges Aktenstück ohne seinen Einblick! Ja, der tägliche Generalstabsbericht, der vom Großen Hauptquartier ins Kriegsministerium telegraphiert wird, muß vorerst ihm vorgelegt werden, ehe er durch das k. k. Korrespondenzbüro weiterverbreitet und an die Zeitungen abgegeben wird, die — nebenbei bemerkt — der Kaiser täglich, aber erst nach getaner Arbeit zu seiner „Erholung“ um 6 Uhr abends studiert. Täglich erscheint auch, nebst dem Chef der Militärkanzlei, der Kriegsminister Generaloberst v. Kroatitz, der den Kaiser an der Hand von eigens dazu hergestellten Skizzen, Karten und Detailplänen über die geringfügigsten Änderungen, Truppenverschiebungen, Frontabweichungen so genau und so vortrefflich orientiert, daß jeder Offizier, der vor dem Kaiser in Audienz erscheint, verblüfft ist von der erstaunlichen Kenntnis des Kaisers, den darin sein ungewöhnliches Gedächtnis unterstützt. Nein, der Offizier kann dem Kaiser nichts „Neues erzählen“. Der Kaiser ist heute, was er vor 40, 50 und 60 Jahren war: der erste Soldat seiner Armee. H. W.

**Wenn ein Artikel sich
30 Jahre bewährt hat,**

darf man getrost Zutrauen zu ihm haben. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, seit 1886 auf dem Markte, haben Millionen und aber Millionen Vinderung bei allen Erkrankungen der Luft- und Atemwege gebracht. Einen besseren Beweis gibt es nicht. Nur müssen Sie beim Einkauf stets auf den eingetragenen Namen „Fay“ achten.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

19. März.		20. März.	
Barometer	734 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	+ 6 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 14 "	Höchster Stand	+ 16 "
Niedrigster Stand	+ 3 "	Niedrigster Stand	- 1 "
Feuchtigkeitsmesser	90 %	Feuchtigkeitsmesser	85 %



Mit Gott für König und Reich starb am 15. d. M. infolge schwerer Krankheit und Operation im Kreisfrankenbause zu Dessau mein innigstgeliebter, herzenguter Mann der Landsturmmann

Anton Exner

im Alter von 41 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
die tieftrauernde Gattin
Hedwig Exner,

geb. Sempel.

Hirschberg, Mühlgrabenstraße 2.



Am 19. März 1916, früh 4 Uhr, verstarb nach kurzem, schweren Leiden

Herr Feldwebel-Leutnant

Fritz Kliemann

Vorsteher der Vers.-Abtlg. des I. Ers.-Btl. Jäger 5.

Wir verlieren in Herrn Feldwebel-Leutnant Kliemann einen stets gütigen Vorgesetzten.

Ehre seinem Andenken!

Das Personal der Versorgungs - Abteilung.

Dienstag, d. 21. März:
keine Sprechstunde.
Augenarzt
Dr. v. Zelewski.

Auktion.

Mittwoch, den 22. März, nachmitt. 2 Uhr. sollen in Gundersdorf, Friedrichstraße 8, im Auftrage

Sofa, Bertil., Kleiderschrank, Buff, Kommode, Lehnstühle, Kinderschreibpult, Schlitten, Waschmaschine, Gartenbänke, Badewanne u. a. m.

meißbietend versteigert werden.

Josef Tost,

beeid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neukere Burgstraße Nr. 3. Telefon 446.



Nachruf!

Am Sonntag Vormittag verschied nach kurzem, schweren Leiden

Herr Feldwebel-Leutnant

Fritz Kliemann.

Wir verlieren mit ihm einen gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten. Ein treues Gedenken Aller ist ihm sicher.

Oberjäger und Jäger der Krankenkompagnie-Abtg. 2,
I. Ersatz-Jägerbatt. Nr. 5.

Für den 4. Stadtbezirk (Mühlgrabenbezirk) ist an Stelle des verstorb. Herrn Drogeristen Max Weje als Bezirksvorsteher Herr Handelsmann Adolph Hartmann hier für die Dauer der Wahlperiode, das ist bis 31. März 1917, gewählt und am 6. d. M. verpflichtet worden.

Sirschberg, den 10. März 1916.
Der Magistrat.

Diterwünsch.

Feldgrauer, 28 J., untermög., i. künft. Wirkungskreis, w. treue Lebensgefährtin kenn. zu lernen. Off. m. Bild u. J 478 an „Vote“.



Von den Offizieren des Regiments fanden in heißen Kämpfen den Heldentod:

Leutnant d. R. Füllgraf

Leutnant d. R. Gettwart

Leutnant d. R. Harriefeld

komdrt. vom III.-Regt. 14,

Leutnant d. R. Husserl.

Das Regiment ist stolz auf seine gefallenen Helden. Ein ehrendes Andenken ist ihnen sicher.

Im Felde, März 1916.

Namens des Reserve-Inf.-Regts. 19

Smalian,

Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Am 8. März starb den Heldentod fürs Vaterland unser wertest Mitglied

Herr Richard Hornig

Unteroffizier in einem Pionier-Regiment
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Wir verlieren in ihm einen Freund und reges Mitglied, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Radfahrerklub Grunau 1897.

Für die überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Sargeiden unserer herzensguten Gattin und Mutter, sowie Herrn Pastor Warke für die trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen

herzlichen Dank.

Sirschberg, Sches., den 20. März 1916.

H. Seidelmann, Oberpostkassener u. Sohn.



Den Selbentod fürs Vaterland starb am 2. März beim Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
der Musketier

Paul Schmidt

im Infanterie-Regiment Nr. 52, 11. Komp.
im blühenden Alter von 20 Jahren 4 Monaten.
Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Schmidt.

Bitterthal, den 21. März 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Selbentod fürs Vaterland starb am 27. Februar 1916 unser lieber, guter Sohn und Bruder
der Musketier

Paul Rücker

im Infanterie-Regiment Nr. 52
im Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Eltern

Heinrich u. Klara Rücker

nebst vier Geschwistern.

Berthelsdorf, den 21. März 1916.

Schlaf wohl, Du lieber Paul.
Auf Wiedersehn!

Die kirchliche Trauerfeier findet Mittwoch, den 22. März, vormittags 9 Uhr in Berthelsdorf statt.

Bekanntmachung.

I.

Durch die Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos des V. Armeekorps vom 22./31. Juli 1915 (M. 325/7. 15. K. R. A.), vom 18./24. September 1915 (M. 325 e/7. 15. K. R. A.) vom ^{18. November} _{6. Dezember} 1915 (M 3231/10. 15. K. R. A.) und neuerdings vom 15. März 1916 (M. 2684/2. 16. K. R. A.) ist die Beschlagnahme, Enteignung, Ablieferung und Einziehung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall ausgesprochen worden.

Der Magistrat hat hierzu unter dem 11. August 1915 und 6. Januar 1916 Ausführungsbestimmungen erlassen.

Indem wir die vorstehend genannten Bestimmungen in Erinnerung bringen, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Ablieferungsfrist für die von diesen Verordnungen betroffenen Gegenstände, soweit nicht durch die neue Verordnung vom 15. März 1916 (M. 2684/2. 16. K. R. A.) Ausnahmen getroffen sind. (Veral. unten zu IV.) am 31. März 1916 abläuft. Eine Verlängerung dieser Frist ist ausgeschlossen.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche beschlagnahmte Gegenstände bisher aus irgend einem Grunde noch nicht angemeldet, oder trotz Zustellung einer besonderen Enteignungsanordnung noch nicht zu dem in dieser Anordnung angegebenen Zeitpunkt abgegeben, oder bis zum 31. März 1916 eine besondere Enteignungsanordnung noch nicht erhalten haben, auf, die beschlagnahmten Gegenstände bis zum 31. März 1916 nach vorheriger Anmeldung beim Magistrat (Zimmer 7 des Rathauses) in der Ablieferungsstelle bei Herrn Kaufmann Georg Rejewik, hier, Duffle Burgstraße 22/23, abzuliefern.

Der 31. März 1916 ist auch der letzte Termin der Ablieferung für die Personen, die durch Beschluß der Metallkommission des Magistrats eine Verlängerung der in den besonderen Enteignungsanordnungen vorgegebenen Ablieferungsfrist erhalten haben.

Auf Grund der Geltendmachung verspäteter Erfassbeschlagnahme kann eine Befreiung hiervon nicht gewährt werden.

II.

Die Nichtbeachtung der zu I genannten Vorschriften zieht Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark nach sich (§ 6 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 — Reichsgesetzblatt S. 357 — und vom 9. Oktober 1915 — Reichsgesetzblatt S. 645 —).

Die nicht rechtzeitig abgelieferten enteigneten Gegenstände werden vom Magistrat auf Kosten des Säumigen im Zwangswege eingezogen.

III.

Die zu I genannten Verordnungen und insbesondere auch diejenigen vom 15. März 1916 (M. 2684/2. 16. K. R. A.) sind durch Aufschlag im Rathaus und an den Aufschlagsäulen bekannt gegeben worden.

Die Ausführungsbestimmungen des Magistrats sind in den hiesigen Tageszeitungen veröffentlicht worden.

Die Vorschriften enthalten unter andern eine genaue und erschöpfende Aufzählung der beschlagnahmten Gegenstände, die Aufgabe der von der Beschlagnahme betroffenen Personen und Betriebe, Bestimmungen über die Art des Enteignungsvorganges und der Ablieferung (Abwiegen und Bezahlung) und über die Festsetzung von Uebnahmepreisen in Streitfällen. Es ist in ihnen angegeben, welche Gegenstände aus den genannten Metallen, die der Beschlagnahme nicht unterliegen, freiwillig abgeliefert werden können und zwar gegen Bezahlung und unentgeltlich.

Wird bei beschlagnahmten Gegenständen ein kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert geltend gemacht, so können diese auf Antrag durch einen endgültigen Bescheid der Metallkommission des Magistrats von der Enteignung befreit werden. Eine Aufhebung der Beschlagnahme erfolgt dadurch nicht; die betreffenden Gegenstände müssen jederzeit zur Verfügung des Magistrats gehalten werden.

Auf Grund der Geltendmachung eines Auktionenwertes darf eine Befreiung nicht erfolgen.

Wir empfehlen in Zweifelsfällen ein genaues Studium der zu I genannten Verordnungen. Diese können in dringenden Fällen auch im Magistratsbüro während der Dienststunden eingesehen werden.

IV.

Die Verordnung vom 15. März 1916 (M. 2684/2. 16. K. R. A.) enthält folgende Ausnahmegestimmungen:

a. Der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung wird für nachbenannte Gegenstände wie folgt hinausgeschoben:

für die unter § 2 Klasse A Ziffer 2 und 3 fallenden Gegenstände, soweit sie nachweislich zur Deckung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder soweit es sich um in Herden eingebaute Wassertische und dergleichen handelt, bis zum 31. Juli 1916, für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände bis zum 30. September 1916.

Für die anderen vorstehend nicht genannten Gegenstände tritt keine Fristverlängerung ein.

b. In Dampfbocheinrichtungen gehörende Aematuren, für die Ersatz aus beschlagnahmtem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert zu werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

c. Alle in § 3 der genannten Verordnung aufgeführten Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitz befindlichen, noch nicht ausgewechselten, unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände zu bestellen und letztere zur Auswechslung an die auswechselnde Firma sofort nach deren Abruf zu senden bzw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Ersatzes umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916 unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen an den zuständigen Kommunalverband (in der Stadt Sirschberg an den Magistrat) auf von diesem einzufordernden Meldebordern gemäß dessen Ausführungsbestimmungen nochmals zu melden.

V.

Wenn der Ausbau von in Herden eingebauten Herdschiffen, Wassergrändeln, Beisesseln, Kopfschiffen, Wasserpumpen, Wasserleitungen aus Kochmaschinen und Herden derartig erheblichen Arbeitsaufwand bedingt, wie beispielsweise das Niederlegen fast der ganzen Kochmaschine, daß die durch den Ausbau entstehenden Kosten größer sind, als der zu gewöhnliche Uebnahmepreis, so können diese Gegenstände auf Widerruf von der Enteignung befreit werden.

Die Befreiung wird von der Metallkommission des Magistrats ausgesprochen. Der Arbeitsaufwand ist glaubhaft zu machen.

Sirschberg, den 15. März 1916.

Der Magistrat.

Der Kreis-Ausschuss verkauft im Laufe der nächsten Wochen größere Posten **Saatkartoffeln** und zwar durchweg bekannte und bewährte Sorten (Kaiserkrone, Woltmann, up to late usw.). Die Preise sind

für Frühkartoffeln 9.— bis 10.—Mk. per Ztr., für späte Sorten durchschnittlich 7.— Mk. p. Ztr.

Bestellungen sind umgehend an die zuständigen Gemeindevorstände (in den Städten Magistrat) oder an die Spar- und Darlehnskassen zu richten. Die Gemeinden und Spar- und Darlehnskassen wollen mit ihrem Bedarf umgehend mitteilen. Bestellungen dürfen nur auf „Frühkartoffeln“ oder „Spätkartoffeln“ lauten. An die Lieferung bestimmter Sorten kann sich der Kreis-Ausschuss nicht binden.

Hirschberg, den 20. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Ritter.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien sind dem Pferdezuchtverein Hirschberg und Umgegend

20 Stück kriegsunbrauchbare, zu landwirtschaftl. Zwecken geeignete



überwiesen worden.

Dieselben sollen am Mittwoch, den 22. März, nachm. 4 Uhr in Hirschberg, Gasthof „zur Glocke“, meistbietend verkauft werden.

Der Vorstand.

Ankauf von Grubenhölzern.

Der unterzeichnete Gruben-Vorstand beabsichtigt, zur Lieferung bis April 1917

**10,000 Festmeter Stempel und Langholz,
4000 Stück Klöcher,
3000 □ Stirnflächenmeter Schienholz**

anzukaufen.

Angebote auf diese Lieferung, die geteilt vergeben wird, werden bis 5. nächsten Monats schriftlich mit der Aufschrift „Angebot von Grubenholz“ an die Adresse unserer Grubenverwaltung erbeten.

Die Bedingungen, auf Grund deren die Lieferungen zu erfolgen haben und die zum Zeichen der Anerkennung mit der Unterschrift des Veters versehen dem Angebot beizufügen sind, können kostenfrei von unserer Faktorei bezogen werden.

Herrnsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 17. März 1916.

**Der Vorstand des Steinkohlenwerks
„Bereinigte Glückhils-Friedenshoffnung“.**

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Danischreiben Geheilt. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Die kleinen Taschenfahrpläne

sind wieder zu haben

im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Fast neue Ladeneinrichtung

für Konfektionsbranche, 1 großer Schaufenster, Kleiderständer billig zu verkaufen. Offert. unt. U 488 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein eiserner Geldschrank,

mittlere Größe, billig zu verkaufen. Carl Schük, Promenade 12, I.

! Alte Zahngebisse !

zahlst 5—10 M. A. Nathan, Markt

Extra-Rod,

dunkelgrün, fast neu, für mittlere Figur,

Fernglas

billig zu verkaufen. Off. unter U 487 an den „Boten“ erbeten.

Betersdorf.

Hopfenreber, Kokoskuchenmehl, Häckselmelasse, Leinkuchen und Leinkuchenmehl,

Kartoffelschnitzel, sowie div. Düng- und Streumittel sind am Lager.

Kainit

wird heute nachmittag am Bahnhof ausgeladen.

Thomasmehl

trifft April ein,

Weizenpelzmelasse

und Zuckerschnitzel in den nächsten Tagen.

Weiß- u. gelbe Speisekohlrüben sind am Lager.

Verkauf nur vormittags.

Spar- und Darlehnskasse.

Apfel! Apfel!

Halte Donnerstag auf dem Wochenmarkt noch einmal meine **Schweizeräpfel**

zentner- u. pfundw. feil. Mache auf das Aroma u. die Haltbarf. dieses Obstes aufmerksam. Bei Bedarf versäume niemand, da mein Lager bald vergriffen ist. W. Reuner aus Hirschdorf, Obst engros und en detail.

Birkene

Deichselstangen,

mittelstark, grüne u. trock., sow. fertige Deichseln kauft **Ludwig Wallisch,** Warmbrunn.

Roggen- und Gerstenspreu, weiße und gelbe Kohlrüben, beschlagnahmte Melassefutt. und Heidekraut

(Strohersack) off. sehr preiswert

Siegmond Berliner,

Getreidegroßhdl., Bunzlau Schl. Telephon 45.

Ein Chaiselong., 2 Bettstellen mit Matratzen billig zu verkaufen. Promenade Nr. 6, Laden.

Gut erb. Kinderwagen preisw. zu vl. Cunröd., Friedrichstr. 4a, II.

Achtung! Sämtliches Schlosser-Werkzeug spottbillig zu verkaufen bei **E. Gawletta, Priesterstr. 18.**

Schw. Frauenmantel zu verkaufen. Cunröd., Kochstraße 4, p. I.

Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen **Herrschdorf, Alte Straße 7.**

Dominium Maßdorf

verkauft

60 Zentner Futterkartoffeln.

Altertümer !

Kaufe: Alte Porzellane, wie Tassen, Teller, Figuren, alte Glasaach., Vabegläs., Potale; alte Bilder, Miniatur., alte Möbel, Glasservant., Gdschränke, runde Tische; Perlstickereien, Perlbeutel gestickte Teppiche mit Blumenmüß., Filetdecken, Häfeldecken mit Rosenmuster, alte Spitzen, Mullstickereien und alle andern alten Sachen.

Gestl. Angebote unter K 479 an die Exped. des „Boten“ erb.

Samen

garant. keimfähig, von erprobten Gemüsen und Blumen,

Begonien-Knollen

empfehl

Gärtnerei Emil Weinhold, am Warmbrunnerplatz.

Mübenpflanzenmehl,

bestes Futtermittel für Rindvieh u. Schweine, empfiehlt preisw. **Ernst Schubert,** Löwenberg Schl., Blücherstr. 12.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geld-Darleh ohne Bürg., Ratensrückz., distret. reell u. schnell v. Selbigen. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

10 000 Mk. auf 1. Hypoth. von pünktl. Zinsenzahler gef. Offert. unt. M 481 an den „Boten“ erb.

5000 Mark,

die ich mit 6 % verzinsl. auf 2 Jahre zu leihen gesucht. Als Sicherh. verpfände ich eine gute Hypoth. von 10 000 Mk., hastend auf einem neugeb., gut verzinsl., hiel., groß. Hausgrundst. Off. unt. R 485 an den „Boten“ erb.

Ein Arbeitspferd

zu verkauf. Warmbrunn, Hirschbergerstraße Nr. 12.

Zwei mittlere, gangbare

Pferde

stehen zum Verkauf im Gasthof zur Glocke, Hirschberg. **Lisiecki.**

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schreiber

zum 1. April 1916 gesucht. Rechtsanwalt Dr. Weisk., Promenade 32, I.

Einen Bäckergehilfen

sucht bald oder später **M. Carstadt, Warmbrunn.**

Heimarbeiterinnen und Personen, welche solche beschäftigen, zur Anfertigung eines Massenartikels gesucht. Muster gegen 45 Pfg. (Marken) für Porto und Spesen.
Carl Geyer, Leipzig-Vo., Elisabeth-Str. 1.

Tischler, Stellmacher, Schlosser und Schmiede
 sucht f. bald od. Ost. b. gut. Lohn u. dauernd. Arbeit
Ludwig Wallfisch,
 Fahrzeugfabrik, Warmbrunn.

Gewandte Spulerinnen
 gesucht bei gutem Lohn. Bewährte, früher schon tätige Angestellte, werden bevorzugt.
Glanzjäden-Akt.-Ges., Seidenspinnerei,
 Petersdorf i. Bsgb.

Junger Mann
 aus Eisenbranche für Kontor gesucht.
 Offerten unter O 483 an den „Vote“ erbeten.

Tüchtige Tischler und Maschinentischler sowie einige Arbeiter bald gesucht.
 Girschberger Holzindustrie, W. Rudolph & Co., S. m. b. S.

Tücht. Maschinist, in der Ziegelbranche bewandert, sofort gesucht.
Liebauer Ziegelwerke.
 Meldung beim Ziegelmeister.

Kesselheizer und Holzschleifer
 sucht zum schnellsten Eintritt die **Arnsdorfer Papierfabrik**
 Heinrich Richter, Aktien-Ges., Arnsdorf i. Bsgb.

Arbeiter
 erhält Beschäftigung auf Bahnhof Nieder-Schreiberhau.
 Stundenlohn bis 40 Pfg.
Liebauerunternehmer Klein,
 Petersdorf i. Bsgb.

Rutscher
 zum Fahren der Kariolpost gesucht.
 Posthalterei Warmbrunn.
 Walter.

Kräft. Arbeitsburschen als Packer suchen
 Conrad & Kriegel.

2 kräftige Arbeitsburschen können sich bald melden.
 Otto Knauer, Automobile, Vollenhainerstraße 5.

Junger Hausbursche gesucht von Bettauers Drogerie.
 Kräftigen Laufburschen sucht Bettfach, Lederhandlung.

Ein Lehrling, welcher die Glasschleiferei erlernen will, kann sich melden bei **Paul Thiel, Petersdorf i. R. 221.**

Für am 1. April die Schule verlassenden Knaben wird **Lehrstelle als Kellner** gesucht. Mitteilungen u. L 480 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche für m. Sohn, 15 J. alt, groß u. kräftig, Stellg. in einem Büro od. Lager. Off. u. V 489 an die Exped. des „Vote“ erb.

Perfekt. Nähmädchen gesucht **Cunnersdorf, Kochstraße 4, p. I.**

Gewandte Näherin sofort gesucht.
H. Großhaus, Ritzschnermeister

Verkäuferin
 zur Saison nach Schreiberhau i. bess. Bijout.-Gesch. ges., branchefund., zuverläss. Pers. ges. Alters, von angen. Neukern, welche bess. Kundsch. zu bed. verst., bevorz. Gute Zeugn. erw. Off. m. Gehaltsanspr. unt. S 486 befördert die Expedition des „Vote“.

Frau sucht Stellung zu leicht. Hausarb. od. zu Kindern. Off. unt. P 484 an den „Vote“ erb.

Mädchen für alle Arbeiten, perfekt kochende Stütze gesucht. Hotel „Preußen“, Bad Warmbrunn i. Bsgb.

Suche ein tüchtiges, ehrliches **Dienstmädchen** (16 bis 18 Jahre) für Landwirtschaft. **Siegersdorf Drei a. Du. Nr. 21.**

Mädchen oder junge Witwe, welche Lust zur Bäckerei hat, Knetmaschine vorhanden, findet Stellung. Offert. unter M 460 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche ein älteres **Mädchen** zu Kindern sowie ein tüchtiges **Fräulein** als Stütze im Haushalt u. zum Bedienen der Gäste per halb. **Hotel Waldmühle, Gain.**

Ein sauberes, ehrliches **Dienstmädchen** sucht Fr. S. Rogel, Pfortengasse.

Ein kräftiges Mädchen zur Landwirtschaft wird bei gut. Lohn angenommen bei **Germania Weichenhain, Cunnersdorf i. R., Dorfstr. 130.**
 Ehrl. Mäd. v. 14—16 J. a. 1. 4. a. häusl. Arb. gef. **Wilhelmstr. 55**

Vermietungen.
 Postlagernde Briefe sind unzulässig.
 Ein Kinderswagen billig zu verkaufen **Sapfenstr. 15.**
 Stube p. bald od. spät. an einzelne Leute zu verm. **Schulstr. 8.**

Ziegelstrasse No. 14,
 1. Etage, 5 Zimmer, elektr. Licht, Beigelaß, bald od. spät. zu vermiet. Näh. Auskunft parterre.

Wohn., 2 Zimmer und Küche, an ruh. Mieter p. bald od. spät. zu vermiet. **Germania-Drogerie.**

Wohnungen,
 4 und 5 Zimmer, Küche, Bad, Gas, Spülloset und Zubehör, 2 und 3 Zimmer, Küche, Gas, Spülloset, sow. 2 Zimmer mit Kochösen zu vermieten.
Germania-Beier, Markt 10.

2 Stuben, Küche, Gas p. sof. zu verm. **Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße Nr. 3a, 2 Trepp.**

Mod. 4—5-Zimmer-Wohn., nahe a. d. Promenade gef. (vollständ. Gebirgsans.) p. bald zu vermieten. **Beige, Ob.-Berisfordorf, Matwaldstraße Nr. 227 f.**

Part.-Wohn., 2 Zimmer nebst Küche u. Beigelaß, bald zu vermiet. **Warmbrunn, Salzgasse 11.**

3—4 Zimm., Küche u. Zubeh. per halb, spätestens bis 1. Juli zu mieten gesucht.
 Off. mit Preisang. unt. A 449 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gesucht für 1. April 3 Zimm., Küche, Beigelaß. Off. mit Prs. unter N 482 an d. „Vote“ erb.

Vereinsnachrichten

Vorschuss-Verein zu Hirschberg, eingetrag. Genossensch. m. b. S.

Ordentliche Generalversammlung

der Vereinsmitglieder
 Dienstag, den 28. März 1916, abends 8 Uhr, im Gasth. „zum schwarzen Adler“.

Tagesordnung:
 Geschäftsbericht für 1915, Genehmigung der Bilanz. Erteil. der Entlastung Verteilung des Reingewinns.

Der Vorstand.
 S. Beer. S. Adolph. D. Thamm.

Die Jahresrechnung u. Bilanz liegt in den Geschäftsräumen z. Einsichtnahme aus.

Vergütungen.

Kronprinzen-Lichtspiele.

Dienst. bis mit Donnerst. tag.

Wenn die Heimat ruft

Größter patriot. Schlager in 3 Akten.

In der Hauptrolle die talentierte Schauspielerin **Kelperia,**

welche auch durch ihre Schönheit berühmt geworden ist.

Stürme des Lebens.
 Ergreifendes Drama in 2 Akten.

Neuester Kriegsbericht.
 Vorzügl. Beiprogramm.

Mittwoch Anfang 4 Uhr.

Deutsches Haus, Warmbrunn.

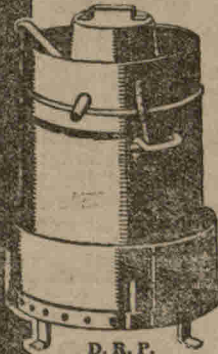
Mittwoch, den 22. März:

Schweinschlachten.

Karl Deutscher.

Kein Waschtage mehr!

ohne unseren patentierten Dampf-Waschautomaten, der — im Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche selbsttätig d. h. ohne jede Mitarbeit wäscht und gleichzeitig desinfiziert. Man legt die eingeweichte und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstbereiten Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher größte Schonung, auch der feinsten Gewebe! Ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und ohne jede körperliche Arbeit vollzieht sich der Waschprozeß, lediglich durch Zusammenwirken von heißem Dampf und heißem Seifenwasser, welche den Schmutz aus der Wäsche herauspülen. In jedem Raume und auf jedem offenen Küchenherd, aber auch mit unseren Spezial-Gasresp. Kohlenöfen benutzbar, bedeutet unser Automat eine immerwährende **Ersparnis an Seife, Heizmaterial, Waschlohn, Arbeit und Zeit!**



D. R. P.

Außerordentliche Vergünstigungen in der Zahlweise ermöglichen jedermann die Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rücksendungsrecht innerhalb 8 Tagen nach Empfang, falls der Automat unseren Ankündigungen nicht entspricht, sichern vor jeder Enttäuschung! Lassen Sie sich unseren Waschautomaten kommen, von dem bereits Tausende im Gebrauch sind und den wir überallhin fracht- und emballagefrei, ohne Nachnahme und ohne Voraus- oder Anzahlung bereitwilligst liefern. Unser Automat bedeutet die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage!

Größe	Inhalt		PREISE			Geeignet für
	Liter	Höhd. ca.	Automat Mk.	Gasofen Mk.	Kohlenofen Mk.	
I	20	15	36.—	6.—	—	Kleinkinderwäsche
II	30	22	48.—	18.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	33	60.—	18.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	45	72.—	18.—	30.—	großen Haushalt
V	100	75	90.—	30.—	48.—	großen Bedarf

Gas- oder Kohlenfeuerung? Unsere Gasöfen sind an jede Gasleitung anzuschließen, unsere Kohlenöfen an jede Feuerung anzusetzen. Alle Automaten können ohne weiteres auf jedem offenen Küchenherd benutzt werden.

Zahlweise: Sofern nicht Parzahlung erwünscht ist, kann die Begleichung ohne Preis-erhöhung in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann ein Automat im Werte von 60 Mk. durch Monatszahlungen von 5.— Mk. erworben werden.

Vertreter und Wiederverkäufer gesucht!
Dampf-Waschautomat-Ges. m. b. H.
 Breslau II, Postfach D 216

Für Dienstag empfehle, frisch eintreffend:
Prachtvollen Cabliau,
Rotbarsch,
 Erjab für Tafelzander, Schellfisch, fr. grüne Heringe, die so beliebt, fett. Bücklinge, Spideaal, fette, fleischige Lachsgeringe. Warnemünder Fischkosthaus, Dunkle Burgstraße.

Damenputz.

Damenhüte w. mod. u. billig garniert, auch getrg. umgarniert. Empfehle mod. Hutform., Blum. u. Bänd., sehr schöne Auswahl, zu sehr billigen Preisen.

Frau B. Meskau.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Neußere Burgstr. 1a, 2 Tr.

- Condent Pfd. 1.20
- Suppenmehl Sarotti 1.40
- Schokoladenpulver 2.20
- Kakao m. Zucker 2.40
- Kakao, gar. rein 3.60
- Schokolade i. Tafeln 2.40

Sauere Gurken 1. Sorte
 beabsicht. ich noch einige Tonn. z. kauf. Ich bitte um gest. Angeb.

Elois Schwarzer
 Inh. Paul Vogt.

- Echter Cognac, Weinbrand, 3 Sterne, Orig.-Flasche M. 4,00, Liter M. 5,00,
- Echter Jamaica - Rum u. Arac, dieselben Preise.
- Feiner alter Cognac - Verschnitt Liter M. 3,50.

Probepostfischen à 2 u. 4 Flasch. Per Bahn i. Nordst. v. 5 Ltr. an. Versand gegen Nachnahme. Kapellenkellerei

C. W. Hempel.
 Grünberg i. Schl. Gear. 1836.

Alexander-Knochen-Schrotmühlen.
 sehr fein mahlend, empfiehlt und montiert selbst auf

Oswald Schönbad,
 Hermsdorf u. R., Vertreter der Alexander-Werke.

Apollo-Theater.

Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530.

Von Dienstag bis einschließlich Freitag, das große Weltstadtprogramm:

3. Ute Waffenerbrüderschaft 3. Ute Schlager
oder: Soldatenehre! Schlager

Drama aus dem Weltkrieg 1914/15, in 3 Akten. Das Stück spielt in einer deutschen Garnison zu Friedenszeiten, später in Budapest und dann auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Fred Müller ist ein befähigter Offizier, der aber auch Helene, die Tochter seines Majors, liebt. Jedoch wie viele andere durch den großen Weltkrieg getrennt, so war es auch bei jenen beiden der Fall. Aber den Beweis seines edlen Charakters bewies er Helene und gar schnell, unversehrt, wurden sie dem Glück wieder zugeführt.

Fernere:
Dem Feinde aus Leder:
 3. Ute. Spannendes Drama aus dem großen Weltkriege.

Die Sage des Tempels „Girzah!“
 Abenteuer - Roman. 2. Ute.

Weiter die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Ausschneiden! Um falschen Gerüchten zu begegnen, gebe ich meinen geschätzten Kunden u. der werten Herrenwelt, welche solche werden wollen, zur Kenntnis, daß ich unbeschadet meines großen Lichtspiel-Theater-Baues mein Geschäft unverändert weiterführe. Um ferneres Wohlwollen höflichst bittend, empfehle ich mich und mein großes Lager vorzüglicher (vorkriegszeitl.) Waren für Herrengarderobe nach Maß bei sehr zivilen Preisen.

C. W. Friedrich, Bahnhofstr. 56.

!! Marmeladen !!

Frischobst	50 Pfg. p. Pfd.,	25 Pfd.-Eimer	11.75
Dreifucht	60 " " "	" " "	14.75
Apfel-Gelee	60 " " "	" " "	13.75
Orangen I	80 " " "	" " "	18.50
Kunst-Honig in Paketen	44 " " "	" " "	10.75

5 Pfd.-Eim. gem. Kern. 2.50
 5 Pfd.-Eim. Apfel-Gelee 2.75
 Orange-M. 2.75

Baumkuchenfabrik.

Frisch eingetroffen:
Tektower Rübchen,
Apfelsinen,
Zitronen,
Rauchtaale, Bücklinge,
Gelee-Hering (ausgewogen).
Richard Krause,
 vorm. Paul Hoffmann.

Lehrbriefe
 hält vorrätig
 die Expedition des „Boten“.

Obstbäume

Kern- und Steinobst,
Spaliere, Pyramiden,
Rosen,
 Wilden Wein
 empfiehlt äußerst billig
Emil Weinhold, Gärtnerei,
 a. Warnbrunnerpl. Fernspr. 260.
 Erhielt noch 100 Ton. Dauerware!
 Mit Verp. frei Haus 7.40.
 10 Pfd. Col. Felt
 bis üb. 100 Salz hering
 empfehle z. Einleg. u. Pellkartoffl.
 E. Degener, Swinemünde Ostsee 8.